

Correspondent.

Depeschenpreis: Bei Abnahme von den Anzeigenstellen 1 Ztr. monatlich 35 Bgr. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage. 4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die die erste Zeitspalte über deren Raum 8 Bgr. ...

№ 174.

Sonntagabend den 28. Juli 1906.

33. Jahrg.

Zur Lage in Russland.

Zu den gestern im Depeschenteile mitgeteilten Gründen, welche die russische Regierung zur Auflösung der Duma veranlaßt haben, bemerkt heute die „Fr. Ztg.“: Das sind allerdings sehr gewichtige „Gründe“, die das offiziöse Bureau ins Treffen führt, die obenberei in einem in der Tat bedenklichen Punkte direkt ins Gesicht schlagen: Die Schuld der russischen Regierung an den Judenmord in Jelisof ist nicht für jedermann zweifellos fest, der die vorliegenden Ereignisse einigermaßen genau verfolgt hat. Weber bei der Pogroms noch bemerkt hat die Regierung irgend etwas getan, um die Schuldigungen, die sich im In- und Auslande erhoben, sei es auch nur formell zurückzuweisen. Im Gegenteil ist ihre Schuld dadurch unwiderlegbar erwiesen, daß sie keinerlei Untersuchung oder gar ein Verfahren einleitete gegen das Militär oder die Polizei in Jelisof, die nach übereinstimmenden Berichten von Augenzeugen das Blutbad zuließen und sich an der anschließenden Milderung direkt beteiligten. Wenn also angesichts des bekümmerten Verhaltens der Regierung die Vertreter des Volkes für das Recht des Volkes eintraten, so war das nur ihre Schuldigkeit. Die Regierung wird auch wohl flug genug sein, ihre wahren Gründe, das Bestreben, die nur widerwillig aufgegeben absolute Staatsform wieder aufzurichten, nicht unabweislich einzugehen. Das Stolypinsche Jarenmanifest zeigt mehr als genug von diesem verästelten Plane, und die Ausfertigung der „Peterb. Telegr. Agentur“ beweist nur wieder mit aller Deutlichkeit, daß man den halbamtlichen Erklärungen nicht allzu großen Wert beimesen darf.

Die ehemaligen Dumaabgeordneten scheint die Regierung trotz gegenteiliger Behauptungen in einem Teile der Presse in feiner Weise verfolgen zu wollen. Die Moskauer Behörden wurden davon verständigt, daß irgendwelche Repressivmaßregeln nicht wünschenswert erscheinen, nur sollte verhindert werden, daß die ehemaligen Dumamitglieder in Versammlungen ihrer Wähler über die Tätigkeit der Duma berichten. Es sei jedoch vorauszusetzen, daß sie lezteres nicht unterlassen werden. So konnten am Mittwoch etwa hundert Mitglieder der Rabattenpartei unbehelligt eine Beratung in dem finnländischen Badeort Terijoki abhalten, in der ein Beschluß über den Rechenschaftsbericht der Abgeordneten an ihre Wähler gefaßt wurde. Die Versammlung sprach sich gegen die revolutionäre Bewegung, jedoch für die Durchführung der in Wiborg gefaßten Beschlüsse aus und betonte die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen, um der Partei in der neuen Duma möglichst viele Eise zu sichern. Ueberhaupt berührt gegenwärtig in den Parteien über die Auflösung der Duma eine ziemlich indifferente Stimmung. In Moskau sprach sich sogar eine Konferenz der extremen Parteien gegen den Generalkrieg aus, der vorher so lebhaft geplant worden war. Und auch in Petersburg gelang es in einer großen Versammlung von Arbeitern der Pulverfabrik nach erregter Debatte den gemäßigten Elementen, den Heißspornen von der Veranstaltung eines allgemeinen Ausstandes abzureden. Andere Versammlungen verliefen gleichfalls ruhig. Die Tendenz, eine abwartende Politik zu befolgen, ist vorherrschend. Vertreter der äußersten Linken sprechen sich in dem Sinne aus, daß ein Ausstand gegenwärtig nicht zweckmäßig sei. Die Zahl aller Ausständigen in Petersburg beläuft sich auf 7000. Das Zentralausstandskomitee hat an alle Fabriken eine Befanntmachung verfaßt, daß es notwendig sei, sich des politischen Ausstandes zu enthalten. Eine ähnliche Befanntmachung ist auch den Eisenbahnverbänden zugestellt worden. Nur vereinigt laufen erstere Nachrichten ein und es kommt die Ansicht am Durchbruch, daß vorläufig eine Revolution außer Frage steht.

Ministerpräsident Stolypin macht indessen, wie in einer neuen Depesche eines Mitglieds des Kabinetts

an den Pariser „Matin“ versichert wird, verzweifelte Anstrengungen, „liberale“ (1) Elemente in das Ministerium aufzunehmen. Offenbar soll durch derartige Vorpiegelung jählicher Tatsachen das hart in russischen Werten engagierte Frankreich beruhigt und womöglich dem neuen Regimente geneigt gemacht werden. In Paris, wo man übrigens begrifflicher Weise ganz auf der Seite der Duma steht, macht sich eine sehr deprimierte Stimmung geltend, da befürchtet wird, daß die Subskribenten der legien Milliardenanleihe die anfangs August fällige Ratenzahlung verweigern, so daß die Banken dann in eine bedrückte Lage kämen. Zwischen dem Kassenpublikum und dem Finanzminister Kofowjew findet ein ununterbrochener Depeschewechsel statt und man erwartet allgemein sein Eintreffen in Paris. Der „Matin“ veröffentlicht gleichzeitig mit jener russischen Stimmungsmache auch eine Aeußerung des gegenwärtig in London weilenden Fürsten Gisklow, der das Vorgehen Stolypins vollkommen der Sachlage entsprechend findet, aber den bisherigen Beratern des Zaren den Vorwurf macht, daß sie den Zaren nicht zu bestimmen gewußt hätten, sich in letzter Zeit häufiger in seiner Hauptstadt zu zeigen. Daber findet die Nachricht, daß er ins Ministerium berufen werden wird, allgemein Glauben. Dergleichen wird einer Meldung, Botschafter Kellbow sei zum Minister des Auswärtigen ausersehen und der selbige Inhaber dieses Portefeuille Jewolsky werde mit einem Botschafterposten betraut werden, in Petersburg unterrichteten Kreisen nicht widersprochen. Infolge dieses friedlichen Verlaufs der Dinge herrscht am Jarenhofe eine zuversichtlich-energische Stimmung. „Beatus ille qui procul negotiis!“

Sechs gewählte Reichsratsmitglieder, unter ihnen auch vier Vertreter der Wissenschaft, haben ihre Mandate niedergelegt.

Politische Uebersicht.

Die „Intervention“ Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wird wohl noch geraume Zeit die Presse beschäftigen trotz des formellen Demens der „Nord. Allg. Ztg.“. Wie sich jetzt herausstellt, hat die Petersburger „Nowoje Wremja“ eine dieses Thema behandelnde Aeußerung der „Köln. Ztg.“ einstellt. Tatsächlich hieß es in einem Telegramm aus Petersburg in Nr. 774 der „Köln. Ztg.“: Mein Gewährsmann wies darauf hin, daß für den Fall revolutionärer Erscheinungen beschlossen sei, zur Diktatur zu greifen und zwar um so mehr, als man Grund habe, auf die moralische Unterstützung der westeuropäischen Regierungen zu rechnen. Ähnlichen Annahmen tritt auch der deutsche Generalkonsul in Moskau entgegen, indem er am Donnerstag in der „Russkija Wisdomosti“ eine Zuschrift veröffentlicht, in welcher er erklärt, daß das von dieser Zeitung vermerkte Gerücht, in Peterhof sei aus Deutschland eine Depesche eingetroffen, in welcher die russische Regierung zur Auflösung der Reichsduma beglückwünscht werde, jeglichen tatsächlichen Untergrund entbehe. Jedenfalls sei keine derartige Depesche vom Deutschen Kaiser oder der deutschen Reichsregierung abgesandt worden.

Frankreich. Zwischen unabhängigen französischen Arbeitern und der Polizei ist es, dem „Frank. Kur.“ zufolge, am Mittwoch zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen. Die Arbeiter versuchten eine Brücke mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Ein Arbeiter wurde getötet, 30 Genarmen erlitten leichte Verletzungen.

England. Im englischen Unterhaus richtete am Mittwoch der konservative Abg. Turnour an die Regierung die Anfrage, ob sie der russischen Regierung ihre guten Dienste anbieten wolle zur Neubildung der Duma. Der Premierminister Campbell-Bannerman erwiderte unter dem Befehl der Ministeriellen, er wisse nicht, ob der

Abgeordnete Turnour im Grade eine Beantwortung seiner Frage wünsche. Seine Antwort auf die Anfrage sei verneinend; eine nähere Erklärung derselben gebe er nicht. Daraufhin wollte Turnour weiter fragen, ob Campbell-Bannerman in seiner kürzlich gehaltenen Rede nur seine Privatansicht geäußert habe, doch verhinderte ihn der „Sprecher“ daran mit dem Bemerkten, daß eine solche Frage vorher anzumelden sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erwiderte Unterrichtssekretär Lincum auf eine Anfrage, daß die Regierung Grund habe zu glauben, daß auf den Land in sich zunehmend russische Truppenenteile sich befinden.

Niederlande. Das Staatsministerium trat Dienstag abend in Haag zu einer Sitzung zusammen und beschloß infolge des ärztlichen Befundes der Königin die sofortige Regelung der Thronfolge durch Einbringung eines Thronfolgegesetzes. — Nach der niederländischen Verfassung sind, wie wir dem „Reich“ entnehmen, bisher die Erben des holländischen Thrones folgende: Zunächst als Enkel der verstorbenen Prinzessin Sophie, Schwester des Königs Wilhelm III. und späterer Großherzogin von Sachsen-Weimar der jetzt regierende Großherzog, und dann die beiden Töchter der Prinzessin Sophie, wovon die älteste, Maria, seit 1876 mit dem Fürsten Heinrich VII. von Reuß verheiratet ist. In zweiter Linie die Nachkommen von Prinzessin Marianne, verheiratet mit dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Regenten von Braunschweig. Drittens die Nachkommen der beiden Töchter des Prinzen Friedrich der Niederlande, die verstorbene Königin Luise von Schweden und die Prinzessin Marie, verheiratet mit dem Fürsten von Wied. Falls alle diese Linien aussterben, gehen die Ansprüche auf den niederländischen Thron nach Artikel 15 der Verfassung über auf die männliche Linie der Nachkommen der Prinzessin Karoline, Schwester des Prinzen Wilhelm V., die mit dem Prinzen von Nassau-Weilburg verheiratet ist. Da die Verfassung verbietet, daß der König der Niederlande zugleich ein anderes Herrscheramt ausübt, müßte, was nicht anzunehmen ist, der Großherzog aus Sachsen-Weimar verzichten. Es kämen also in erster Linie die Nachkommen der Prinzessin Marianne, d. h. Prinz Albrecht von Preußen und seine Nachfolger, für den niederländischen Thron in Betracht, weil nach der vorherrschenden Ansicht im Zweifelsfalle die männliche Linie, nach der Verfassung, der weiblichen vorgezogen werden soll. Prinz Albrecht hat bekanntlich drei Söhne, die Prinzen Friedrich Heinrich (geb. 1874), Joachim Albrecht (1876) und Friedrich Wilhelm (1880). — Die Königin der Niederlande befindet sich nach dem letzten Bulletin wohl.

Türkei. Die türkische Jollerhöhung ist nach einer Meldung des Wiener „K. K. Telegr. Korrespondent“ aus Konstantinopel noch nicht erfolgt. Die Botschafter haben die Note der Porte vom 18. Juli ihren Regierungen mitgeteilt, welche auf Grund derselben über das englische Memorandum betr. die geforderten Garantien für die Verwendung der eröbten Jolleinnahmen unter einander verhandeln. Einzelheiten über das Arrangement zwischen der Porte und der „Dette publique“ betr. die Kontrolle der Erhebung der eröbten Jolle sind noch nicht festgesetzt worden.

Südafrika. Die Regierung von Natal hat nach dem „Lok. Anz.“ dem Verlangen des Bischofs von Zululand nach einer unparteiischen Untersuchung der bei der Unterdrückung des Aufstandes vorgekommenen Grausamkeiten nachgegeben und den Richter Beaumont mit dieser Untersuchung betraut.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Der Kaiser unternahm, wie aus Heftigkeit gemeldet wird, am Mittwoch einen Spaziergang und ging am Donnerstag nach Odde in See, wo das Eintreffen wahrscheinlich heute, Freitag, abend erfolgt. Am Bord alles wohl. —

Die Kaiserin traf Donnerstag mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Luise und Umgebung in Kiel ein, wo die Kaiserin von Prinz Oskar begrüßt wurde und sich nach der Villa des Prinzen Albalbert begab. Ihre Majestät gedachte vor- mittags in Kiel zu bleiben und sich nachmittags mit dem Prinzen und der Prinzessin auf der Yacht „Juana“ einzuschiffen und in See zu geben. Ihre Majestät wird mit ihren jüngsten Kindern Anfang August wieder nach Schloss Wilhelmshöhe zurückkehren, und zwar voraussichtlich in Begleitung des Kaisers, der inzwischen seine Nordlandreise be- endet haben wird. Aus diesem Anlasse ist der Mar- schall der Kaiserin in Wilhelmshöhe zurückgeblieben.

— (Ueber das große Reinemachen in der Kolonial-Abteilung) sagt ein offizielles Berliner Telegramm der „Köln. Zig.“ den bisher bekannt gewordenen Mitteilungen über Personal-Veränderungen noch folgende hinzu: Der vom Preussischen Finanzministerium zum Uebertritt in die Kolonialverwaltung beurlaubte Geheimrevisor Oberfinanzrat Conze hat kommissarisch die Leitung des Finanzre- ferats in der Kolonialabteilung übernommen. Der Geheimrat Ghermeier bearbeitet Eutsachen der Schutzgebiete, der Geheimrat v. d. Groeben, der seine neue Stellung noch nicht angetreten hat, wird voraussichtlich das Handels- und volkswirtschaftliche Referat übernehmen, während Geheimrat Schnee die Personal- und Geheimrat v. Jacobs die Justizangelegenheiten bearbeitet. In die Kolonial-Verwaltung ist als älterer Beamter noch eingetreten der Geheimrevisor Regierungsrat v. Gros, der nach kurzer, hiesiger informatorischer Tätigkeit nach Deutsch- Südwestafrika als erster Referent gehen wird, an Stelle des Regierungsrats Treibenburg, der zur Kolonialabteilung zurücktritt. Der Oberrichter Richter, der sich in Deutsch-Südwestafrika vorzüglich bewährte und dort das allgemeine Vertrauen genoss, scheidet leider auf seinen Wunsch aus der Kolonial-Verwaltung aus und tritt in den heimischen Justizdienst zurück. An seiner Stelle wird, wie verlautet, ein älterer preussischer Justizbeamter als Oberrichter in das südafrikanische Schutzgebiet gehen. Die zur Zeit in Deutschland anwesenden Gouverneure Solff, Sahl, Graf Zsch werden demnächst wieder in ihre Kolonie zurückkehren. Der neue Gouverneur Febr. v. Rechenberg wird Ende August die Austreise nach Deutsch-Ostafrika antreten, während an Stelle des noch bis zum 1. September beurlaubten Gouverneurs v. Puttkamer, wie man erwartet, der Geheimrat Eich zum Gouverneur von Kamerun ernannt werden wird. In ein- geweihten Kreisen nimmt man an, daß noch einer oder der andere der alten Räte der Kolonialabteilung im Laufe dieses Jahres auscheiden wird.

— (Zur Stichwahl in Hagen-Schwelm.) In der Zentrums-Presse kommt jetzt kurz vor der Stichwahl in Hagen-Schwelm der Wunsch zum Aus- druck, daß die Wähler des Zentrums sich nicht der Stimme enthalten, sondern für den freisinnigen Kandidaten, Bürgermeister Cuno, eintreten. Im Interesse der Zentrums-Partei liege es, den Sieg der Sozialdemokraten zu verhindern. Die Wähler des Gegenkandidaten oder dessen Partei könne dabei keine maßgebende Rolle spielen. Es komme darauf an, dem Evangelischen Bunde und namentlich den be- sangenen Protestanten von Altens-Ferlobn zu zeigen, daß wir Katholiken und Zentrumsleute bessere Bürger sind und trotz aller Neigung im Abwehrkampf gegen den Unsturz treu unsern Mann stehen. Die Ueber- legenheit des Zentrums in politischer Einsicht und Treue muß klar hervortreten, und zu dem Zwecke müssen alle besonnenen Parteigenossen mitwirken, da mit der Sozialdemokrat beträchtlich überstimmt wird, so beträchtlich, daß niemand behaupten kann, der Sieg der Ordnungspartei sei ohne das Zentrum er- reichten worden. Die „Germania“ schreibt dazu: „Auf die Zentrums-Wähler von Hagen-Schwelm sind jetzt die Augen aller gerichtet. Wir hoffen, daß die- selben vor aller Welt das glänzende Zeugnis ablegen werden, daß sie klüger und besser sind, als die „ver- hobotenen“ Freisinnigen von Altens-Ferlobn, und zu- verlässiger, als die Nationalliberalen von Essen. Dann wird die Niederlage der Sozialdemokratie in Hagen zugleich einen Sieg nicht nur der Ordnungspartei, sondern auch des Zentrums bedeuten.“

— (Ueber das Verbalten der Kirche zur Feuerbestattung) äußert sich in sehr verständiger und beachtenswerter Weise das „Neue Sächsische Kirchenblatt“. Aus Anlaß des in Sachsen kürzlich veröffentlichten Aufes über die Feuerbestattung schreibt das genannte evangelische Wochenblatt: „Wird also in der nächsten Zeit die Zahl der Feuer- bestattungen ganz bedeutend wachsen, so hat sich die Kirche mit der Frage erneut auseinander- zusetzen, wie sie sich zu diesen stellen soll. Es ist in Sachsen dem Geistlichen gestattet, eine Trauerfeier, und zwar in Amstadeit, abzuhalten, bevor der Sarg aus dem Hause gebracht wird. Wir stehen aber jetzt vor der Frage, ob auch die amtliche Tätigkeit in den Kapellen gestattet wird, die mit Defen errichtet werden.

Unsere Synode kann die kirchlichen Interessen nicht besser fördern, als wenn sie zu der einmal vor- handenen Sachlage sich nicht feindselig stellt und nicht Leute zu Ungläubigen oder Kirchen- feinden stempelt, die es nicht sind... Auch wer per- sönlich der Feuerbestattung ganz ablehnend gegenüber- steht, hat doch sein Recht, den zu achten und dem die kirchlichen Ehrenrechte zu entziehen, der anders denkt. Dazu kommt, daß die Trauerfeier nicht dazu bestimmt ist, eine mehr oder minder gute Jenur über den Ver- storbenen auszusprechen, sondern den Hinter- bliebenen Trost zu bieten; und den spendet uns der Glaube auch dann, wenn die fier- lichen Ueberreste den Flammen übergeben werden. Die Synode und das Kirchengemeynde haben es hier in der Hand, große Gegnerschaft gegen die Kirche wachzurufen oder ihr durch weisheitsreiches und verständnisvolles Vorgehen fröhliche Sympathien zu erwecken. Wir zweifeln nicht, nach welcher Seite man sich wenden wird.“ — Bravo! In Preußen sind wir noch nicht so weit. Das re- volutionäre preussische Parlament will von der Feuer- bestattung überhaupt nichts wissen, und das preussische orthodoxe Kirchengemeynde erlaubt den Geistlichen bei Leichen, die außerhalb Preußens eingäschert werden, nicht die gleiche amtliche Beilegung wie bei Leichen, die ein Erdgräbnis erhalten. Wie auf vielen Ge- bietern so auch hierbei geschieht, was Reaktion, Ortho- doxie und Kirchtalismus will.

— (An die Deutsche Vereinigung in Shanghai) hat, wie jetzt erst bekannt wird, der Reichskanzler Fürst Bälou am 3. April d. J. folgendes Schreiben gerichtet: „Der Deutschen Ver- einigung beehre ich mich den Empfang des gefälligen Schreibens vom 3. Januar d. J. zu bestätigen. Ich habe daraus ersehen, daß anlässlich der letzten Un- ruhen dort die Beforsung nicht geworden ist, die deutschen Interessen in Shanghai könnten an amtlicher Stelle nicht die ihnen gebührende Berücksichtigung finden. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß diese Annahme unzutreffend ist. Ich benutze indes gern diesen Anlaß, um ausdrücklich zu bezeugen, daß die Reichsregierung die Entwicklung des deutschen Handels in China mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt und sich den nachdrück- lichen Schug von Leben und Eigentum der dortigen Deutschen stets angelegen sein lassen wird. Shanghai und die anderen deutschen Ge- meinden in China können mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der dort vertretenen deutschen Interessen stets darauf rechnen, daß ihnen jeder mögliche Schug durch die amtlichen deutschen Vertreter und nötigen- falls durch die deutsche Flotte zuteil werden wird.“

— (Im Zeichen des Verkehrs.) Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat nach- stehende Verfügung erlassen: „Die neuen dreirädrigen Personenwagen 4. Klasse mit Abort sind für die Fernzüge bestimmt. Sie diesem Zwecke zu entziehen und im Ausflugsverkehr als 3. Klasse zu verwenden, muß grundsätzlich vermieden werden. Für eine betrieblige Verwendung können nur ältere Wagen 4. Klasse in Frage kommen.“ — Dazu bemerkt das „Hamburger Fremdenblatt“: Herr Breitenbach hat selbstverständlich vollkommen recht. Es ist wirklich anmaßend vom Publikum, zu verlangen, daß es für sein Fahrgeld 3. Klasse in neuen Wagen 4. Klasse befördert wird. Für die Sonntagsausflügler sind eben alte Wagen 4. Klasse gerade gut genug. Daß das Publikum für die alten Wagen 4. Klasse den doppelten Fahrpreis bezahlt, finden wir nur recht und billig. Hat doch Herr Bagig, der famose Geschäftsführer der nationalliberalen Partei, die Annahme all der ver- sehrsfeindlichen Begünstigungen der letzten Zeit als eine „patriotische Tat“ bezeichnet. Und es ist einem guten braven Staatsbürger völlig verständlich, wenn er sich aus lauter Patriotismus für sein Fahrgeld 3. Klasse im Viehwagen befördern läßt.

— (Vorarbeiten für einen neuen Zivil- pensionsgesetzentwurf) sind nach Mitteilungen der Scherblätter auf der Grundlage begonnen worden, daß die Reichsbeamten mit den Militärpersonen bis zum 30. Dienstjahre gleichgestellt werden, mit diesem Zeitpunkt also zwei Drittel ihres Gehalts als Pension bekommen sollen. Vom 30. Dienstjahre ab aber soll der Pensionssatz sich nicht um $\frac{1}{100}$, sondern nur um $\frac{1}{100}$ aufwärts bewegen, so daß die Reichsbeamten den Höchstsatz der Pension (drei Viertel des Gehalts) erst mit dem 40. Dienstjahre, wie bisher, erreichen würden, während bekanntlich die Militärpersonen den Höchstsatz jetzt schon mit 35 Dienstjahren erreichen. — Das Militär muß eben in Deutschland immer etwas voraus haben.

— (Zudem Verfahren des Untersuchungs- richters gegen den Abg. Gräberger) bemerkt der „Vorn.“, daß, wenn die vom Abg. Gräberger gegebene Schilderung zutrifft, hier ein trasser Fall der Verletzung der Immunität der Reichs- tagsabgeordneten und des Reichstags selbst vorliege. Der „Vorn.“ erinnert an einen Beschluß des Reichstags vom 30. Mai 1905 in Sachen des verstorbenen dänischen Reichstagsabge-

ordneten Jessen, wo in ähnlich widerrechtlicher und verfassungswidriger Weise die Staatsanwaltschaft und das Amtsgericht Flensburg unter dem Kubrum „Wider Unbekannt“ eine Durchsuchung usw. veran- laßt hätte. Der Reichstag beschloß am 30. Mai 1905 einstimmig: „Der Reichstag erblickt in dem auf Antrag der Staatsanwaltschaft gefassten Beschluß des königlichen Amtsgerichts zu Flensburg vom 1. März 1904, durch welchen „in der Strafsache gegen den Redakteur der Zeitung „Flensburg Avis“, Jens Jessen in Flensburg, die Beschlagnahme des Manuskripts zum Artikel „Lyst Stambale paa Graahten“ in Nr. 273 der Zeitung „Flensburg Avis“ vom 22. November 1903, sowie die Durch- suchung der Geschäftsräume und Redaktionsräume dieser Zeitung zwecks Beschaffung von Beweismitteln zur Ermittlung des Verfassers des genannten Artikels angeordnet“ worden ist, eine gegen den Reichstags- abgeordneten Jessen gerichtete Strafuntersuchung, welche ohne Genehmigung des Reichstags erfolgte und daher einen Verstoß gegen Art. 31 der Reichs- verfassung darstellt.“ — Der „Vorn.“ meint, Herr Gräberger hätte die Einwilligung zu einer Durch- suchung gar nicht erteilen dürfen, da das Recht der Immunität sei ein Individualrecht des einzelnen Abgeordneten sei, auf das dieser verzichten könnte.

— (Vom christlichen Gewerkschafts- Kongress) in Breslau wird in einer Reihe von Blättern gemeldet, Reichstagsabg. Giesberts hätte in seinem Referat über die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung die Gründung einer neuen christlich nationalen Arbeiterpartei gefordert und dabei den Befehl der Delegierten gemietet. Diese Nachricht ist irrtümlich. Er hat nur darauf hingewiesen, daß der Gehalts verhältnismäßig geäußert ist, daß man einmal, wenn keine anderen Mittel übrig blieben, zu einer neuen Parteigründung kommen könnte, zur Gründung einer christlich nationalen Arbeiterpartei, die allein, wenn es noch möglich wäre, die Sozialdemokratie überwinden könnte. Giesberts hat aber ausdrücklich hinzugefügt, daß diese Frage noch in weiter Ferne liege und daß die meisten dieser Kritiker absolut keine Vorstellung davon haben, welche Mühe es koste, unsere Arbeiterwelt zu einer höheren geistigen Auffassung zu erheben. Von anderer Seite wurde ausdrücklich betont, daß die christlichen Gewerkschaften eine eigene Parteigründung ablehnen müßten, sie treten nicht als Gewerkschafter in den politischen Kampf, sondern als freie Männer, die sich einer beliebigen Partei anschließen. Weiter empfahl man den Arbeitern, zu versuchen, auf alle politischen Parteien Einfluß zu gewinnen. Auf diesem Einfluß feste es bisher noch und auch im Zentrum, das ja kürzlich den Arbeiterführer Giesberts in den Reichs- tag entsendet habe, haben die Arbeiter noch nicht genügend Einfluß. Es helle Arbeiterkandidaten nur dort auf, wo es glaube, sie als Sturmbod gegen die Sozialdemokratie am besten verwenden zu können. Anderwärts denke auch das Zentrum nicht daran, Arbeiter als Kandidaten aufzustellen.

— (Wegen Teilnahme an dem Umzug zur Kaiserin) hatte in Dortmund die Polizei gegen eine Anzahl Sozialdemokraten Strafmandate in Höhe von 30 Mk. erlassen. Dagegen war Ver- zierung eingelegt worden. Das Schöffengericht be- fähigte aber bei sämtlichen Angeklagten die Straf- verurteilung mit der Begründung, daß durch den Umzug und das Anstehen von roten Seelen eine Beschäftigung der Bevölkerung stattgefunden habe.

— (Für den sozialdemokratischen Parteitag) in Mannheim wird aus Genossentreffen die kategorische Forderung laut, daß außer Bebel noch ein zweiter Referent, und zwar aus dem Kreise der Generalkommission der Gewerkschaften, zu dem Thema „Massenstreik“ gestellt werde.

— (Von der Marine.) Der erste moderne Streuminendampfer der deutschen Flotte läuft, so wird der „K. Z.“ aus Kiel geschrieben, am 18. August auf der Wesertiefe vom Stapel und er- hält auf fasslicher Befehl den Namen „Nautilus“. Der „Nautilus“ ist das Ergebnis der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, dem wir eine völlige Umgestaltung des Minenwesens verdanken. Der Neubau gleicht mehr einem Handelsdampfer als einem Kriegsschiff und erhält eine starke Antitorpedo- bewaffnung, für deren Beschaffung 500 000 Mark ausgemworfen sind. Die Besatzung wird aus 7 Offizieren und 201 Mann bestehen. Das Schiff hat in der Wasserlinie eine Eisenerhöhung, sodas es auch im Winter seine Tätigkeit ausüben kann. Der „Nautilus“ ist ungehakt und besitzt eine Torpedo- bewaffnung. Die Minenarmierung erforderte 640 000 Mark. Da der „Nautilus“ vorwiegend in den Küstengewässern seinen Dienst ausüben wird, ist der Tiefgang gering. Der Reichstag hat in seiner letzten Tagung einen zweiten Minendampfer bewilligt, der im nächsten Jahre den unmodernen, als Trans- portschiff gebauten „Pelikan“ ablösen wird. Sobald wir zwei moderne Minendampfer besitzen, wird eine zweite Minenkompanie gebildet werden, die 360 Offiziere und Mannschaften umfaßt.

Die priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde
 erlaubt sich die geehrten Bürger u. Gasthütern zu dem diesjährigen, vom 29. Juli bis 5. August stattfindenden

großen Mann- und Preisschießen
 hierdurch nochmals ergebenst einzuladen.
 Sonntag den 28. Juli, abends 8 Uhr,
Zapfenstreich.

Anreisen beim Major Hüffel.
 Sonntag den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr.
Ausmarsch der Schützengilde.
 Versammlung bei Kamerad B. O. L. R. a. B. „Zum Vaterland“. Von 4 Uhr Konzert im Garten.
 Montag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr,
 Konzert im Garten.

Dienstag den 31. Juli, abends 8 Uhr,
Konzert, italienische Nacht und Brillantfeuerwerk.
 Donnerstag den 2. August, nachm. 6 Uhr.
 Proklamierung des Königs. Einmarsch.

Sonntag den 5. August, nachmittags 3 Uhr,
 Konzert, Festbelustigungen im Garten.
 Für allerhand Belustigungen ist bestens gesorgt. Bitte zur Erholung und Erfrischung sind in großer Zahl an dem Festplatze aufgestellt. Sollte einer unserer merkwürdigen Freunde und Gasthütern mit der Einladung übergegangen sein, bitten wir, sich an dem Tage in Schicksal mitreden zu wollen. Das Direktorium.

Turnverein „Jahn.“
 Sonntag den 29. Juli
Familien-Ausflug nach Colleben und Tänzchen
 von 8-10 Uhr.
 Abmarsch Vaterobdrücke 1/2 1/2 Uhr.
 Sonntag den 5. August

Turnfahrt nach Schkeuditz.
 Abmarsch Vaterobdrücke 8 Uhr.
 Regie Beteiligung wünscht D. V.

Evangel. Arbeiter-Verein.
 Sonntag den 29. Juli cr.
Familienausflug nach Knappenborn.
 Sammelort: „Deutscher Hof“, Saublerstraße. Abmarsch punkt 1/2 1/2 Uhr.
 Der Vorstand.

Verein ehem. Jäger u. Schützen.
 Sonntag den 29. Juli
Familien-Ausflug nach Leuna.
 Dortselbst von nachm. 4 Uhr
Gartenkonzert, Kinderbelustigung und Verlosung.
Abends Tanz.
 Gäfte willkommen Der Vorstand.

Rauch-Club „Brasil.“
 Sonntag den 29. Juli
Ausflug nach Schkopau.
 (Gasthof Deutscher Kaiser)
 Der Vorstand.

Restaurant zum Merseburger Hahnen.
 Heute Sonnabend
Enten-, Gänse-, Hähnchen- und Lenden-Auskegeln.
ff. Beefsteak. Sauerbraten.
 Diverse Speisen zu jeder Tageszeit.

Augarten.
 Morgen Sonntag
Ballmusik
und Geflügel-Auskegeln.

Schlachtefest.
 Heute
F. Dahn.

Auf dem neuen Schützenplatz
 während des Schützenfestes vom 28. Juli bis 5. August

Hartkopfs Kinematograph.
 Erstklassiges Unternehmen.
Eröffnungs-Vorstellung
 Sonnabend den 28. Juli, abends 8 Uhr.
 Alles Nähere durch Plakate und Zettel.

Königliches Bad Nauchstedt.
 Sonntag den 29. Juli cr.
 nachmittags Konzert, abends Ball.

Dienstag, Mittwoch, Freitag Nachmittag **Konzert.**
Hirschberg i. Schl.

Hotel Deutsches Haus am Markt.
 Altrenommiert, vorzügliche Verpflegung, solide Preise, elektr. Licht, Bäder im Hause, Telefon, Omnibus am Bahnhof. Beste Lage im Zentrum.
Ankunftsfrei für das Riesengebirge.
 hält sich allen Besuchern des Riesengebirges sowie des herrlichen Hirschberger Tales bestens empfohlen. **Beisitzer Carl Rössner.**

Bauarbeiter Merseburgs u. Umgegend.
 Sonnabend den 28. Juli, abends 8 Uhr, in der „Zunfenburg“
öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
Die Antwort des Arbeitgeber-Verbandes.
Der Zweigvereins-Vorstand. F. A. G. Martin.
 Da zu der am 8. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung unsere Mitglieder nicht in beschlussfähiger Zahl erschienen waren, so soll am Sonntag den 29. Juli cr., nachmittags 3 Uhr, im Saale der „Reichskrone“ eine zweite

außerordentliche Generalversammlung
 zur Erledigung derselben Tagesordnung:
Änderung der Statuten
 stattfinden, zu welcher sämtliche Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß diese Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig sein wird.
 Merseburg, den 20. Juli 1906.
Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
E. Richter, Vorsitzender.

Helios-Bad. Radweilich gute Er-
 folge. Rheumatismus,
 Licht, Gestr., Sool-, Gicht, Nerven-
 Kräfte, Nieren- u. Blasenleiden, Schlaf-
 losigkeit, Ermüdigungen zc.
 nadel-, Kohlen- und
 Bannensbäder.
 Aufwärm-, Verdenkische,
 Wagen- u. Blasenleiden, Schlaf-
 losigkeit, Ermüdigungen zc.
 Lichtbetrachtungen, Wassagen,
 Pulswagen zc.

Wasschloßerei und Reparaturwerkstatt
 landwirtschaftl. Maschinen
 von
Rich. Gärtner, Merseburg,
 Unteralfenburg 62.

Sollte mich bei vorfindendem Bedarf zur Ausführung aller Reparaturen an landwirts-
 schaftlichen Maschinen bestens einholen und halbe Ertragszeit am Lager.
Wärmemaschinenmesser a 16 Mk. Anterlegung von Loren, Gittern, Schloßer-
 arbeiten bei Neubauten, sowie alle in mein Fach fallende Arbeiten.

Part-Bad. Dampf- und Warmbad **Leunacstr. 4.**
Schmiedegerat **Wandbäder, russ.-fr.-röm.-Bäder, Nadeln, Sool-,**
Stahl-, Schwefel-, Meis-, Seifen-, Kalkdampf- und Halbbäder, Elektrische
Wannenbäder. Kohlen-saure Bäder mit süßlicher Kohlen-säure bereitet. Hand- und
Vibrationsmassagen. Neu eingeführt: Kalkenbehlut-Bäder. Vorzügl.
Heilerfolge. Prospekte gratis und franco.

Restaurant Parkbad.
 Sonntag nachmittag
Enten- und Gänse-Auskegeln.
Paul Kreuzmann.

Zum alten Dessauer.
 Heute **Salznocken.**
 Sonnabend und Sonntag
Gänse-Auskegeln auf dem Billard.

Dieters Restauration.
 Heute abend **Salznocken.**

Kretschmers Restauration,
 Oberdröschstr. 15a.
 Sonnabend
Schlachtefest.
 Ein sehr gesundes, hübsches Mädchen,
 14 Monate alt, von vornehmer Abstammung, soll an

Kindesstatt
 unter günstigen Bedingungen dauernd vergeben
 werden, nach kleinerer Stadt oder Land. Nur
 christliche Damen erhalten Details durch: G.
 H. Brown, 81 Wells Street, Oxford Street,
 London W. (Karten verbeten.)

Ein Dienstmädchen,
 wenn möglich nicht unter 17 Jahren, wird bei
 hohem Lohn gesucht. Eintritt kann sofort er-
 folgen. **Gasthaus Köhnen.**

Tivoli-Theater.

Sonnabend 28. Juli 1906.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Volksvorstellung.
Halbe Kassenpreise!
Gastspiel
Fanny Meyer-Musäus:
Dorf und Stadt
 oder
Das Lorle.

Schauspiel in 2 Abteilungen und 5 Akten
 von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Erste Abteilung in 2 Akten.
 Meinhard, ein Vater
 Stephan Reichsmayer
 Der Unbewußte
 Lorle, seine Tochter
 Käthe, seine Base
 Christoph Walder, ein Bauer
 Martin, ein Knecht

Zweite Abteilung in 3 Akten.
 Der Fürst
 Der Präsident
 Ida von Felsch, seine Nichte
 Amalie von Neben
 Reinhold von Werden
 Meinhard
 Renate
 Käthe
 Stephan
 Christoph Walder
 Ein Diener

Fanny Meyer-Musäus.
Preise der Plätze:
 im Vorverkauf wie an der Theaterkasse:
 Oberst 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf.
 Kassenöffnung 7 1/4 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
 Sonntag 29. Juli 1906.
Kindervorstellung.

Tivoli-Theater.
Festspiele
 unter Mitwirkung
 hervorragender Gäste.
Wallenstein Trilogie.
 Donnerstag 16. August 1906.
Wallenstein's Lager,
 hierauf
Die Piccolomini.
 Freitag 17. August 1906.
Wallenstein's Tod.
Wallenstein **Butler** **Jsolani**
 Albert Bauer, groß-
 hergl. hoch. Hofschänkeleier.
 Gustav Kirchner, Oberregisseur
 des Stadttheaters in Nürnberg.
 Alfred Meyer vom Stadt-
 theater Bremen.

Ein älteres Dienstmädchen
 oder eine unabhängige Frau,
 welche die bürgerliche Küche versteht, wird ge-
 sucht **Grünestraße 5.**

Arbeiterinnen
 werden angenommen.
Merseburger Buntpapierfabrik.
Sebastian Heilmann.
 Ich suche ein anständiges junges Mädchen
als Aufwartung
 für den größten Teil des Tages. Näheres
 Delstraße 5, 1 Tr.

Eine Aufwartung
 wird gesucht
 Weiße Mauer 10, part.

Junges Mädchen als
Aufwartung
 gesucht **Unteralfenburg 60 L.**
 Ein junges Mädchen als

Aufwartung
 möglichst für den ganzen Tag sofort gesucht.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung
 für Vormittag gesucht **Rohmarkt 9 L.**
Kleiner brauner Teckel
 entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Poststraße 8 a, II.

Merseburg, Schützenplatz. Neues Schützenhaus.

(Bürgergarten.)

Von Sonntag den 29. Juli bis Sonntag den 5. August

Grosses Schützen- u. Volksfest.
Kommen. Sehen. Hören. Stammen.

Großer Saison-Räumungs-Verkauf.

Heute und folgende Tage sind zum Verkauf gestellt:
Große Restbestände in

Waschblusen

so lange der Vorrat reicht.
Serie I im Werte v. 1,50 — 3,— Mk. Serie II im Werte v. 3,50 — 6,— Mk.
für 95 Pf. für 2,20 Mk.
Serie III im Werte v. 6,50 — 10,— Mk. für 3,90 Mk.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Entenplan 3.

Das Möbelspezialversandhaus Philipp Loewe Leipzig Barfußgässchen 6
franco einzelne Möbel & compl. Wohnungs-Einrichtungen. Beständigsten Preisunter-Garantie
Teilzahlungen unter allgünstigsten Bedingungen gestattet. Man verlange Katalog & Kostenvoranschlag

„Olló“
belehrt alle
Süßneraugen.
Rich. Kupper,
Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.

Naether's
Kinder- u.
Sportwagen
in den modernsten
Farben und Fassons
sind und bleiben die
besten. Preise uner-
recht billig bei:

Emil
Porsche
Denmarkt.
Mitglied d. Rabott-
Sparvereins.
Beleuchten Sie mein
Lager — das größte am Plage — und Sie
werden erlaucht sein.

Bettfedern,
gereinigte feinste Ware.
Bett-Inletts,
federhart und schiefelich.
Billige Preise.
Theodor Freytag,
Rohmarkt 1.

Zur Unterhaltung aller ins Fach schlagender
Tischler-Arbeiten
empfiehlt sich
Miethe's Tischlerei.
Särge aus Eiche, poliert,
Eiche gestrichen,
auch schwarzgestrichene auf Lager
D. Ob.
Fahrrad-Reparaturen
werden sorgfältig ausgeführt. Ersatzteile
sowie Federn und Schläuche billigst.
Schlosserei Unteraltenburg 62.

Max Herrfurth,
Photograph,
Breitestrasse 8.
Hochlegant und modern eingerichtet.
Sauberste Ausföhrung.
Ansichten von Merseburgs
Lebenswürdigkeiten
und architektonischen Aufnahmen sind
preis bei mir zu haben.
ff. neue marin. Spritze
2 Stück 25 Pf.
empfiehlt
Walther Bergmann.

Täglich
frische Champignons
aus eigener Züchtung empfiehlt
Alfred Rischer,
Oberburgstraße 6.
**5 Pfund Not, Leber- und
Schwanzentwurf 3,50 Mk.,
fest geräucherter Schinken 1,25 Mk.**
empfiehlt
Gustav Schenke,
Fleischmeister,
Unteraltenburg 52.

Elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg.
Infolge Einführung der Fahrkartenersteuer stellen sich vom
1. August er. ab die Preise für die Monatskarten
a) Halle-Ammendorf inkl. Steuer auf Mk. 6,20,
b) Merseburg-Ammendorf inkl. Steuer auf Mk. 7,20,
c) Halle-Merseburg inkl. Steuer auf Mk. 11,40.
Die Arbeiter-Wochenkarten sowie die Schüler-Monats-
karten sind steuerfrei. Letztere dürfen aber vom 1. August d. J.
an nur noch zum Besuch der Schule benutzt werden.
Bei Sonderfahrten ohne Fahrkarten tritt ein Steuerzuschlag
von 10 Prozent ein.
Die Direktion.

Max Unger, Halle a. S.
Handbeschläge zu Handtaschen.
Eisenkonstruktion für alle Metallarbeiten.
Kunstschloßerarbeiten.
Werkstatt für alle Metallarbeiten.
Reparaturen jeder Art.
Max Unger, Halle a. S., Auguststr. Nr. 4, Telefon 2074.

Infolge bereits eingetretener
Preiserhöhung
des Köstriker Schwarzbieres
sehen wir uns genötigt, den
**Preis pro Flasche auf 14 Pf.,
25 Flaschen auf 3,25 Mk.**
zu erhöhen. Hochachtungsvoll
Bernh. Oelzschner. Anton Welzel.
Christian Bohm Karl Schmidt.

Hermann Stein, Töpfermeister,
Merseburg, vor dem Gothardtstör 2,
bringt seine besten
Kachelöfen
(Gebrauchsmuster Nr. 60 622 und 61 616) sowie alle
Ofenartikel
im empfehlende Erinnerung. Reparaturarbeiten prompt und billig.

**Photographisches
Atelier**
von
Max Schön,
Rohmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Er-
innerung.

Zur Reise!
Versicherung
geg. Einbruchsdiebstahl
bei der „Colonis“ - Versich.
Gesellschaft in Köln.
Spezial-Agent:
Fried. M. Kunth.
Polizen a 5, 10 u. 15 Mk.
sind sofort zu haben.

Liebhaber
eines garten, reinen Gesichtes mit rosigem
jugendlichen Aussehen, welcher, lammweicher
Haut und blendend schönem Teint gebrauchen
nur die allein echte:
Stedenferd-Tillennilch-Seife
von Bergmann & Co., Badepohl,
mit Schutzmarke: Stedenferd.
a. Sid. 50 Pfg. bei: Frau Aug. Berger,
Leipziger-Seifen-Fabrik-Niederlage G. Müller,
Franz Wirth, Gustav Schubert,
Paul Richter, W. Fuhrmann.

**Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke**
ergibt bei leichter Handhabung,
durchaus vorzuziehend, die
berühmte Bielefelder Plättwäsche,
Oberhemden,
Kragen und Manschetten
werden prachtvoll.
Pakete: 1/2 Kilo, 1/3 Kilo,
25 Pfg., 50 Pfg.,
2 1/2 Kilo-Packung billig.
In Merseburg zu haben bei:
Wilh. Fuhrmann, Seifenfabrik.
Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie.
Firma E. Müller, Seifenhandlung.
Franz Wirth, Seifenfabrik.

ff. neuen Sauerkohl
empfangt und empfiehlt
Karl Hennicke.
Tapeten,
neueste Muster Rolle von 12 Pf. an.
Alfred Lintzel, Oberbreitstraße 16.
Hierzu eine Beilage.



Aus Deutsch-Afrika.

Aus Deutsch-Afrika werden neue Erfolge der deutschen Truppen im Kampf gegen die Aufständischen berichtet. Nach einem telegraphischen Bericht des Gouvernements in Dar-es-Salaam meldet der Hauptmann Hirsch, Chef der 5. Kompanie, unter dem 11. und 15. d. M. aus Kratu die Wiedererfassung der Operationen durch zwei Demonstrationen-Abteilungen, da die Aufständischen die Bedingungen der Auslieferung der Führer und Waffen unerfüllt ließen. Die Führer flohen infolge dessen. Im übrigen hat die Erfüllung der Unterwerfungsbedingungen begonnen. Hauptmann Schönberg meldet aus Kivale die Ergreifung des Rebellenführers Abdallah Schimani.

Befragung eines „Kolonialhelden“. Die mit letzter Post eingetroffene Nr. 26 der „Deutsch-Afrikanischen Zeitung“ teilt das zweifelhafte Urteil gegen den Prospektor Dittmann mit. Es lautet auf 8 1/2 Jahre Zuchthaus. In erster Instanz erhielt Dittmann das zeitlich begrenzte Höchstmaß der Freiheitsstrafe, 15 Jahre Zuchthaus. Nach allem, was man über die Taten Dittmanns bisher gehört hatte, und nach dem Bruchbild der Gerichtsverhandlung, das die „Deutsch-Afrikanische Zeitung“ mittelt, scheint, so schreibt tabell die „Kön. Ztg.“, die Richter der zweiten Instanz einmal wieder auf die Einwirkung des tropischen Klimas auf die Europäer, sowie auf die angebliche Unzulänglichkeit von Auslagen Farbig gegen die Europäer, die am letzten Ende zu einer Strafschloßheit der ohne weise Zeugen von Europäern verübten Verbrechen führt, eine reichlich weitgehende Rücksicht genommen zu haben.

Deutsch-Südwestafrika. Amlich wird gemeldet: Nach den letzten Nachrichten waren die Hottentotten nach ihrem Vorstoß auf Warmbad und Gabis und den sich hieran anschließenden Gefechten vom 20. und 21. Juli vor den verfolgenden deutschen Truppen in die Drangeberge östlich Ausenfer zurückgewichen. Die Abteilung des Majors von Freyhold griff am 23. Juli bei Uakais die feindlichen Hauptkräfte an. Diese bestanden aus den vereinigten Banden von Morris und Johannes Christian. Nach hartnäckigem Gefecht lobt abends der Feld nach allen Richtungen auseinander. Bei diesem Kampf fiel Oberleutnant Barlach, früher im Jägerregiment Nr. 86, zwei Reiter wurden schwer, Leutnant Schwink und ein Reiter leicht verwundet. Die Verfolgung der Hottentotten wird fortgesetzt.

Am 21. Juli überschritt eine Bande von etwa 30 Hottentotten, von Norden aus dem Behanierlande kommend, den Bomeg bei Garunaru, südwestlich von Keimanshoop. Sie traf hier mit einer Patrouille zusammen, von der ein Reiter getötet und, wie schon gemeldet, Leutnant Wlod feierlich verwundet wurde. Es handelt sich anscheinend bei dieser Hottentottenbande um einen Rest von Behanierleuten, die sich Johannes Christian angeschlossen hatten. Die Verfolgung dieses Gegners wurde gleichfalls sofort eingeleitet.

Nach einer Meldung der englischen Regierung hatten am 2. und 16. April 400 Weiber, Kinder, franke Männer und schwer Verwundete, die zur Bande Moringas gehörten, mit einigen Wagen unter Führung von Dirk Widoel die Grenze überschritten. Sie wurden unter militärischer Bedeckung nach Geilsboschrai in die Gegend von Resfontein, S. D., gebracht, nachdem alle Waffen abgenommen waren. Im Anschluß hieran sei noch folgende amtliche Verlautbarung verzeichnet: Am 8. Juli bei Eses leicht verwundet: Gefreiter Otto Groschitz, geboren zu Suga, früher im Kürassier-Regiment Nr. 5, Schuß ins Gesicht. Ferner: Reiter Wilhelm Stenzel, geboren zu Borno, früher im Infanterie-Regiment Nr. 149, am 22. Juli im Quartier zu Keimanshoop an Herzschwäche nach Lungenentzündung verstorben.

Aus Deutsch-Südwestafrika ist der Dampfer „Eduard Wörmann“ am Donnerstag früh in Hamburg eingetroffen. An Bord befanden sich 7 Offiziere, 214 Mann und außerdem 462 Erholungsbedürftige.

Deutschland.

(Schiffsnachrichten der deutschen Marine). „S 90“ und „Taku“ sind am 22. Juli in Beitaivo eingetroffen und am 23. Juli von dort nach Fingtau gegangen. „Meggir“ ist am 23. Juli in Balerstrand eingetroffen und geht am 25. Juli weiter. — In den getriggen Schiffsnachrichten muß es richtig heißen: „Stofch“ ist am 20. Juli in Stockholm eingetroffen und geht am 26. Juli nach Arendal. — „Falle“ ist am 24. Juli in Caldera (Chile) eingetroffen und geht am 27. Juli von dort

nach Coquimbo (Chile) in See. „Fingtau“ ist am 24. Juli von Tanchou abgegangen und an demselben Tage in Kweifien eingetroffen. „S 90“ und „Taku“ sind am 25. Juli in Fingtau eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

(Der 22. Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag der im Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften vereinigten Verbände und Genossenschaften findet in den Tagen vom 16.—18. August in Dittenburg statt. Die Tagesordnung weist eine große Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände auf.

(Die Uebergangsausgabe für das in die norddeutsche Brauereigenossenschaft aus Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen eingeführte Bier ist nach einem Beschluß des Bundesrats vom 23. Juni vorläufig und bis zur einheitlichen Regelung der Uebergangsfrage für sämtliche Brauereigenossenschaft mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab auf 2,75 Mark für ein Hektoliter festgesetzt worden.

(Gegen die Portoerhöhung für den Orts- und Nachbarortverkehr, für den Bayern noch insofern eine Verschärfung gebracht hat, als dort künftig auch ein einfacher Brief im Ortsverkehr statt bisher 3 Pf. 5 Hg. kosten wird, haben sämtliche Münchener liberalen Vereine eine flamme Protektionserklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Nichts hat uns in Bayern genötigt, den im Reiche begangenen groben Fehler mitzumachen, hier hätte unser Postreferatrat einmal präntlich verwertet werden können zum Segen des Landes. Wenn man finanzielle Gründe geltend gemacht hat, so wäre doch erst einmal abzuwarten, ob die Tarifserhöhung die erhofften Mehreträge bringt, oder ob diese nicht durch Verminderung des Verkehrs ganz oder zum großen Teil wettgemacht werden.“

(Die Fleischnot hat, wie der Geschäftsbericht der Handwerkskammer zu Berlin für die Zeit vom 30. Juni 1905 bis zum 30. April betont, zu einer schweren direkten und indirekten Belastung des Handwerks geführt. Die Vieh- und Fleischpreise gingen im vergangenen Jahre über alles Maß und über alle Erfahrung der lebenden Generation hinaus. Besonders der Handwerker in Berlin hatte unter der Steigerung zunächst direkt zu leiden. Indirekt wirkte die Teuerung auf alle Produktions- und Absatzbedingungen des Handwerks ein. Insbesondere war die Teuerung ein Moment mehr, um die Arbeiternehmer zu erhöhten Lohnforderungen zu veranlassen. — Vielleicht denken die Herren, die den Bericht verfaßt haben, auch einmal ernstlich über die Ursachen nach, die die Fleischnot herbeigeführt haben. Dann werden sie hoffentlich so klug sein, sich künftighin nicht mehr von den Agrariern ins Schleppjucken nehmen zu lassen.

(Das Fangergebnis der deutschen Seefischerei belief sich nach dem „Reichsanzeiger“ im Juni d. J. auf 1373 057 Mt., wovon 1082 423 Mark auf das Nordseegebiet und 290 634 Mt. auf das Ostseegebiet entfielen. In den ersten vier Monaten seit der neuen Seefischerei-Statistik hat der Wert der von deutschen Fischern und Mannschaften deutscher Schiffe gefangenen Fische, Robben und anderen Seetieren 5,18 Millionen Mark betragen, wovon 4,15 Millionen Mark auf die Nordsee und 1,03 Millionen Mark auf die Ostsee entfallen.

Provinz und Umgegend.

† Halle 24. Juli. Für das traurige Jubiläum, das wir Preußen im Oktober dieses Jahres feiern oder mit Stillschweigen übergehen, ist ein Altentum in dem Archive der Kirche von St. Marien aus damaliger Zeit von größtem Interesse. Im „Kirchlichen Gemeindeblatt“ wird einiges aus dem Altentum mitgeteilt. Es wird darin vielleicht der tiefste Grund für jenes nationale Unglück aufgedeckt. Man schaut hinein in den religiös-sittlichen Tiefstand des preussischen Heeres. Es heißt da wörtlich: „Wermüde und traurige Begebenheit, welche die Kirche zu U. Frauen bei Einnahme der Stadt Halle durch die Franzosen erlitten hat. Anno 1806, den 17. Oktober vormittags um 10 Uhr wurde die Stadt Halle mit stürmender Hand durch die Franzosen eingenommen und besetzt, nachdem die bei der Stadt stehende Armee gänzlich geschlagen und viele Preußen gefangen wurden. Die Kirche zu U. Frauen traf das traurige Schicksal, daß die ersten gefangenen Preußen, an 2500, nachmittags um 4 Uhr in die Kirche zur Verwahrung gebracht wurden, wo sie nur von 2 Schilddischen an der einen Kirchpforte bewacht wurden, in der Kirche aber

selbst keine Wache hatten und sich also selbst überlassen waren. Hier taten sie nun schrecklichen Schaden. Sie rissen nicht allein alle Stühle und Sitze, auch die mit Tuch beschlagenen und mit Kälberhäuten ausgefüllten Prunkstühlen auf den Emporkirchenden einwirk, wovon sie sich aus Mangel an Erwerb Lager machten, sondern sie brachen auch fast alle Weisenbelleidungen ab und verbrannten solche nach Stühlen graufamerweise in der Kirche an mehreren Orten, wobei sie sich wärmten und auch lockten. Bei diesem Schaden blieb es aber nicht allein, sondern sie minierten auch die große und die kleine Orgel gänzlich, das beide Orgeln unbrauchbar wurden. Viele Kirchenfenster brachen sie vorsätzlich aus und schmissen solche einzeln. Aller dieser angeführten Schäden wäre doch wieder zu ersehen gewesen; allein der bösshafte Diebhaß, welchen die gefangenen Preußen so schändlich an dieser Kirche verübt haben, ist unersehblich.“

W. Halle, 26. Juli. Die Trauerfeier für den nach langen Leiden verstorbenen Herrn Kommerzienrat George Schlaegel fand heute nachmittags 5 Uhr in seinem in der Hagenstraße belegenen prachtvollen Hause statt. Schon lange vor der festgesetzten Stunde strömten große Mengen von Männern in Trauerkleidung, wie wir hören, Angehörte und Beamte des Entschlafenen aus seiner Glashütte und chemischen Fabrik in Corbetta, mit riesigen Kränzen und Palmenwedeln zum Trauerhause. In dem Saale des Hauses, wo der Verstorbene seine zahlreichen Freunde in beiterer Tafelrunde so oft und gern um sich versammelt hatte, war der kostbare Metallfahnen zwischen einer Fülle von Palmen und Blattsplanen aufgestellt; zu seinen Füßen lag ein Sammetkissen die drei Orden, mit denen er ausgezeichnet war. Dichter Flor verüllte die Wände und Möbel und dampfte das Licht der elektrischen Kronen. Unter den reichen Blumenpenden befanden sich solche von den Beamten der Fabrik, von den Arbeitern, den Gemeinden Wengelsdorf, Reina und Großlau, von dem dortigen Kriegerverein, der von dem Heimgegangenen gestifteten Fabriksschule, dem Dampfseilrevolutions-Verein, dem Frauen-Verein für Armen- und Krankenpflege, den die Gemahlin des Entschlafenen leitete, und andere, die alle durch ihre Größe und Schönheit hervorragen. Einen ergreifenden Eindruck machte es, als die Kinder der Fabriksschule, die Mädchen alle in weißen Kleibern mit schwarzen Schleißen, die Knaben mit der unsorten Schulfarbe, geführt von ihrem Lehrer, Herrn Kantor Schmidt, an dem Sarge vorüberzogen. Manche Träne wurde da vergossen. Nach ihnen kamen die Arbeiter, um noch einmal den zu grüßen, der ihnen stets ein milder, allezeit freundlicher und gerechter Herr, ja mehr als das: ein Vater gewesen war. Mancher inniger Dank mag ihm da zum letzten Male zugesprochen worden sein. Nun füllten sich die Räume mit einer ausserlesenen Gesellschaft, in der wir hohe Militärs und Staatsbeamte, Spitzen hiesiger Behörden, Deputierte der Loge zu den drei Egen, deren Mitglied er viele Jahre hindurch gewesen war, Vertreter der Wissenschaft, Mitglieder der Universität und der Kaufmannschaft, biesige und auswärtige Geistliche bemerkten. Auch Damen waren in großer Zahl erschienen. Nachdem ein Verwandter des Hauses, Herr Oberleutnant von Berndt, die Witwe in den Saal geführt hatte, stimmte die Musik den Choral an: „Herzlich tut mich verlangen, worauf ein Kesse des Verewigten, Herr Pastor Böbme aus Braunschweig, die zwar schlichte und kurze, aber desto ergreifendere Trauerrede hielt, die er an das Wort „Als die Sterbenden und sie, wir leben“ anknüpfte. Er stellte das von ihm gezeichnete Lebensbild des Toten unter das Motto: Arbeit und Liebe, die seine Leisterne durchs ganze Leben gewesen sind und rief ihm derlyge Abschiedsworte nach, der Witwe aber Worte innigen Trostes und der Hoffnung auf ein ewiges Wiedersehen. Der Choral „Jesus meine Zuversicht“ beschloß die Trauerfeier. Nun ordnete sich der Zug, die Schulfinder voran, dann die Beamten und Arbeiter, der Leichenwagen und zum Schluß die übrigen Leidtragenden. Unter den Klängen eines Chorals bewegte sich der Kondukt nach dem Stierbahnhof, von wo der Sarg nach Gled in Harz, dem Geburtsort des Entschlafenen überführt wird, um morgen dort nach seinem Wunsche beigesetzt zu werden.

† Zeig, 25. Juli. Schwere Unheil hat gestern im benachbarten Lessen ein Hund eines dortigen Einwohnere angerichtet. Er überfiel den ebenfalls in Lessen wohnenden 82 Jahre alten Barbier Stolze und warf ihn zu Boden. Das köstliche Tier zerstückte dem bedauernswerten alten Manne einen Arm und brachte ihm auch sonst noch schwere Verletzungen bei, sodas er in bedenklichem Zustande vom Plage getragen werden mußte.

† Torgau, 27. Juli. In der Angelegenheit der Umwandlung des Schlosses Hartensfeld in ein

Lehrerinnenseminar weisste der Herr Regierungspräsident kürzlich wieder hier. Man hofft jetzt zu versichert, daß der Plan Zustimmung findet. — Für das II. Halbjahr des 4. Jahr. Infanterie-Regiments Nr. 72 wird demnächst auf dem Gelände an der Laboratoriumstraße eine neue Kaserne errichtet werden.

† Eisenburg, 27. Juli. Das am Donnerstag voriger Woche niedergegangene, von Hagel begleitete Unwetter hat besonders in unseren südwestlichen Nachbarorten arg gehaust. Eine gestern zur Abschätzung des Schadens zusammengesetzte Kommission hielt den Verlust, den das Hagelwetter in dem Gebiete der Dörfer Viemba, Gallen, Ochelnitz und Goltzschelna angerichtet hat, auf 25 bis 30 Prozent fest.

† Wittenberg, 26. Juli. Die vereinigten Brauereien von hier und Umgegend haben beschlossen, vom 1. August d. J. ab eine Erhöhung des Bierpreises auf 18 Pf. pro Liter, also ebenfalls pro Hektoliter 2 Mk., einzutreten zu lassen.

† Erfurt, 27. Juli. Die deutsche Güterfahrplan-Konferenz ist gestern hier zusammengetreten. Ueber 100 Vertreter der deutschen Eisenbahnverwaltungen nahmen an ihr teil. Die Verhandlungen bezwecken die Herbeiführung einer Beschleunigung im Güterverkehr auf den deutschen Eisenbahnen durch die schlanke Durchführung von Güterzügen zwischen Nord- und Süddeutschland.

† Bernburg, 26. Juli. Ein schweres Unwetter, wie wir es in diesem Jahre noch nicht zu vergleichen hatten, hat in der vergangenen Nacht hier und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Das Wasser drang in die Häuser der tiefergelegenen Stadtteile und überschwemmte die Keller. Am schwersten mitgenommen wurde das Bahnhofsgebäude. Hier stand das Wasser anderthalb Meter hoch in den unteren Räumen und reichte bis zum Sockel. Ebenso waren die Gasse überschwemmt. In vielen Gärten der Stadt sind die Beete verwüstet. Fürchterlich gewüthet hat das Unwetter auf den Feldern, namentlich in der Roschkyer Gegend. Das Getreide ist vollständig niedergebunden, der Hafer liegt wie gewalzt, und man befürchtet, daß er verloren ist, da der Acker, der darunter gefäht ist, durchwüthet.

† Heiligenstadt, 25. Juli. Ahermals hat ein furchtbares Unwetter das Eichsfeld, dießmal die nähere Umgegend unserer Stadt, heimgesucht. Durch stundenlang anhaltenden wolkenbruchartigen Regen wurden die Flüsse und Bäche in reißende Ströme verwandelt. Von allen Seiten strömten die Wassermassen nach dem hier gelegenen Dorfe Heiligenstadt (eine Stunde von Heiligenstadt). Im Unterbache erreichte das Wasser einen so hohen Stand, wie er seit der großen Ueberschwemmung im Jahre 1852 nicht zu vergleichen war. Das Dorf bildet eine Sackgasse der Verwüstung. Alles ist mit Schlamm und Morast bedeckt, gewaltige Steine riss die Wasserflut ins Dorf. Am Uferand der Geteide liegt das Steingeröll einen Meter hoch. Der Schaden ist sehr groß, da die tiefer gelegenen Felder und Wiesen gänzlich verwüthet sind. Die Ernte ist vernichtet, da die Wassermassen tiefe Furchen in die Acker gezogen haben und die Ackerkrume fortgeschwemmt ist. Auch in dem westlich von Heiligenstadt gelegenen Ortshafen Kirchgodern, Rutenfelde, Koberberg, Besenhausen, Reifenshausen hat das Hochwasser an Häusern, Brücken, Straßen und Feldern bedeutenden Schaden angerichtet.

† Dingelstädt, (Eichsfeld), 27. Juli. In einer Lehmgrube neben dem Schießhause wurden in einer Tiefe von 1 1/2 Meter zwei vollständige menschliche Skelette freigelegt. Sie lagen dicht neben einander und hatten eine Länge von annähernd 2 Meter. Neben den Skeletten fand man zwei große Schwerter, einige Sporen und einen Dolch. Sowohl Knochen wie Eisenteile sind derartig vermodert, daß sie beim Berühren auseinanderfallen. Die Skelette rührten allem Anschein nach von zwei in alter Zeit vor dem Feinde gefallenen Kriegeren her, welche hier beerdigt wurden.

† Eisenach, 26. Juli. Der Bürgermeister Bachmann aus Goppenroda wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er eine Anzeige gegen den Ortspfarrer mit einem falschen Namen unterzeichnet hatte.

† Jena, 25. Juli. „Frei ist der Bursch!“ „Und in Jena lebt sich's bene...“ heißt es im Studententide. Anscheinend aber nur für den Musiksohn, nicht für die Philister. Diese stehen zwar der akademischen Freiheit seit unverdientlichen Zeiten mit löblichem Verständnis gegenüber, aber der nächtliche Spektakel der letzten Zeit war so toll, daß auch dem Gebildeten der Boden ritz. Man denke, seit Anfang dieses Jahres hat die Polizeiverwaltung in dem kleinen Saale-Musen nicht weniger als 930 Strafmandate wegen Ruhestörung, groben Unfugs u. s. w. erlassen. Davon entfällt der Löwenanteil auf die circa 1000 in Jena lebenden Studenten.

† Apfeldstädt, 27. Juli. Wie das „Gothaische Tageblatt“ erzählt, ist gegen den Gastwirt Wilh. R. hier, der im Juni d. J. beim Anrichten des Mittag-

essens statt Patron-Arsenik verwendet und hierdurch den Tod von zwei hiesigen Ginnobnern verursacht hat, das Verfabren wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet worden.

† Cassel, 27. Juli. Eine Versammlung von 400 Gastwirten beschloß einstimmig, eine Erhöhung der Bierpreise um 4 Pf. ab 1. August einzutreten zu lassen.

† Plauen, 26. Juli. Die 22-jährige Krankenpflegerin Hedwig Sprange stürzte von der Gerataltbrücke ab und verletzte sich tödtlich.

† Chemnitz, 26. Juli. Der Bierkrieg in Chemnitz hat sich wesentlich verschärft. Am Freitag veranstalteten die Sozialdemokraten neuerdings sechs öffentliche Protestversammlungen gegen die Bierpreisvertheuerung und beabsichtigen, in diesen Versammlungen gegen alle diejenigen Brauereien, welche die Preiserhöhung nicht rückgängig machen wollen, den Boykott zu verhängen.

† Leipzig, 27. Juli. Eine von 2000 Personen besuchte Volksversammlung nahm nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Schopenhain eine Resolution an, nach der der Kampf gegen die unverhältnismäßige Erhöhung der Bierpreise durch die Brauereien sowohl wie durch die Gastwirte mit aller Kraft aufgenommen werden soll. Der Schlußsatz der Resolution, der den sofortigen Boykott der Biere und Brauereien empfahl, wurde im letzten Augenblick zurückgezogen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. Juli 1906.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen, Erzellenz-Freiherr von Wilmowitski traf gestern vormittag 10,34 Uhr hier ein und wurde am Bahnhofe vom Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von der Necke empfangen. Um 11 1/2 Uhr vormittags fand die Vorstellung der Mitglieder des hiesigen Regierungs-Kollegiums im Plenarsitzungs-Saale statt. Hierauf schloß sich kurz nach 12 Uhr die Vorstellung der Mitglieder der königlichen General-Kommission in deren Amtsgebäude. Im Laufe des Nachmittags fand dann beim Herrn Regierungspräsidenten zu Ehren des hohen Gastes ein größeres Diner statt, zu dem die Spitzen der hiesigen Behörden und einige auswärtige Herren geladen waren. Die Merseburger Stadtkapelle konzertierte im Schloßgarten und später auch während des Diners. Die Abreise des Herrn Oberpräsidenten erfolgte Freitag abend 7,57 Uhr nach Halle.

Fabrikantensteuer. Die Fabrikantensteuer ist auch von den Fabrikanten der Straßenbahnen zu entrichten, soweit der tarifräßige Fahrpreis der Einzel-fabrikanten oder aber bei Zeitarbeiter der Gesamt-fabrikanten 60 Pf. und mehr beträgt. Soweit getrennte Wagenklassen nicht vorhanden sind, werden die Fabrikanten wie solche III. Klasse behandelt. Bei der Elektrischen Straßenbahn Halle—Merseburg werden lediglich die Monatsabonnenten, sowie die Befahrer von Sonderfabriken von der Steuer betroffen, wie auch aus der Bekanntmachung im Inferatenteil ersichtlich ist. Es beträgt hier der Steuerzuschlag für die Monatsfabriken Halle—Ammendorf und Ammendorf—Merseburg 20 Pf. und für die ganze Strecke Halle—Merseburg 40 Pf. Bei Sonderfabriken, für welche Fahrpreise nicht zur Ausgabe gelangen, sondern der Fahrpreis in anderer Weise berechnet wird, muß ein Steuerbetrag in Höhe von zehn Prozent des gesamten Beförderungspreises von den Interessenten entrichtet werden. Die Schüler- und Arbeiter-Wochenkarten sind, da sie nur bestimmten Zwecken unter einschränkenden Bedingungen dienen, nach dem Gesetz steuerfrei; es ist hierbei aber Voraussetzung, daß auch tatsächlich die Karten nicht anderweitige Benutzung erfahren, als ausdrücklich vorgehoben und auf den Karten durch Ausdruck näher angegeben ist.

Die jüngste, in der ersten Hälfte dieses Monats ausgeführte Jubiläums-Sängerfahrt des hiesigen Bürger-Gesangvereins führte die Teilnehmer am Dienstag den 10. Juli auch nach Oberlahnstein, wo sich auf ergangene Einladung nach der Abendtafel der dortige Männer-Gesangverein im Hotel Weller einfand, um mit den Sangesbrüdern aus dem Sachsenlande einige frohliche Stunden zu verleben. Nachträglich erhalten wir über diesen gemüthlichen Abend folgenden Bericht des „Lahnsteiner Tagebl.“, der vielleicht auch jetzt noch in Sängertreisen lebhaftes Interesse erregen dürfte. Das Blatt schreibt: „Der „Bürger-Gesangverein Merseburg“, der alljährlich einen auf 3 Tage berechneten Ausflug macht, befindet sich gegenwärtig auf seiner 25. dertägigen Sängerkarte. Um diese zu einer würdigen Jubiläumsfahrt zu machen, hat er den Rhein und das Nationaldenkmal auf dem Niederrhein als Ausflugsziel gewählt. Auf dieser Jubiläumsfahrt traf der Verein gestern in Stärke von ca. 40 Personen mit etwa 30 aktiven Sängern hier ein. Köln, Bonn, Königswinter mit Drachenfels wurden bereits besucht; am Dienstag wollten die

Sänger in Coblenz, nachmittags gingen sie nach Capellen, dort Aufstufung zum Schloß Stolzenfels, gegen abend Uebersahrt nach hier, wo im Hotel Weller gemeinsame Abendtafel stattfand. Im Anschluß daran fand gemeinsam mit dem hiesigen Männer-Gesangverein ein Kommerz statt, zu dem auch Damen und Sangesfreunde von hier sich in größerer Zahl eingefunden hatten. In Wort und Lied begrüßte der Männer-Gesangverein die Sangesbrüder, die vom fernen Sachsenlande nach dem deutschen Rhein gewalltet sind, um sich an seinen erbebenden Schönheiten zu erfreuen, in Wort und Lied klang auch der Dank der Merseburger Gäste zurück für die über Erwarten schöne Aufnahme in Oberlahnstein, wo sie wie noch nie bisher rheinische Art und Gastfreundschaft kennen lernten. Deutsches Lied und deutscher Wein führten hier die Herzen zu einander, die Herzen deutscher Sängerkinder, die im Banne echt rheinischer Geselligkeit gleich Brüdern sich grüßten. Herrliche Chöre und Volkslieder, Duo- und Einzelgesangsvorträge ließen sowohl die Oberlahnsteiner wie die Merseburger hören. In beiden Vereinen ist ernstes Streben für die Pflege des Gesanges unverwundbar, aber auch in Punkte Geselligkeit galt es: gleiche Brüder, gleiche Kapfen! Gemüthlich waren diese Sängerkinder, das muß man anerkennen und tapfer biesteten sie aus, trotzdem sie an den vorhergehenden Reisetagen ungenügend anstrengender Tagestouren wenig Schlaf mitbekommen haben. Erst spät leerte sich Saal und Garten des Hotel Weller. Heute morgen 8,05 fuhren die Sängerkinder mit dem fahplanmäßigen Dampfer zu Berg nach Pfaffenberg und Müdesheim zum Besuche des Nationaldenkmal. Weiter ist Wiesbaden noch im Reiseprogramm vorgesehen, von da geht die Fahrt heimwärts. Von Oberlahnstein aber und vom Männer-Gesangverein, das ist nach den gestrigen gemüthlichen Stunden sicher, nehmen die Merseburger Sängerkinder schöne Erinnerungen mit, die auch durch den noch folgenden Teil ihrer groß angelegten Sängerkarte nicht verwischt werden dürften.“

Darf man beim Gewitter radfahren? Diese Frage wird oft von Radfahrern bejaht, weil sie sich durch den Gummireifen ihres Rades isolirt glauben. Aber wiederholt erfolgte Mißgeschick auf radfahrende Personen geben Veranlassung, sich mit der Frage zu beschäftigen. Das Radrad zieht den Reiter gerade an, deshalb sollte man bei Gewitter nur im Gebüsch, aber nicht auf freien Plätzen fahren. Befindet man sich auf freier Felde und wird von einem schweren Gewitter überfahrt, so soll man absteigen, das Rad flach auf die Erde legen und in einiger Entfernung davon das Weiter abwarten.

Die Milch im Hochsommer. Nach amtlicher Feststellung gibt es keine chemisch-reine Substanz, durch die es möglich wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne die Gesundheit zu schädigen. Das einzige empfehlenswerte Mittel, die Milch vor dem Sauerwerden zu schützen, ist, sie so frisch wie möglich zu kaufen, sofort abzufolgen und sie dann schnell abgekühlt in einem Gefäß mit überfallendem Deckel ohne Umrühren aufzubewahren. Wenn Milch kleineren Kindern gegeben wird, so soll sie jedesmal erst von einem Erwachsenen gefosset werden, ob sie nicht sauer oder bitter schmeckt. Wer Milch mit einem Konservierungsmittel einfüßt, selbald er verkauft, wird außerdem wegen Verunreinigung bestraft. Das alte Verfabren, Brennstoff in die Milch zu legen, fördert das Gerinnen und gefährdet die Gesundheit.

Das Streikpostenfesthen oder das bloß Begleiten der Arbeitswilligen von und nach der Wohnung wurde bisher nicht bestraft. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts in der Berufungsinstantz trat inbezug auf den § 153 der Reichs-Gewerbe-Ordnung eine andere Auffassung zutage, die zu einer Verurteilung zu zwei Tagen Gefängnis führte. Es wird also fortan das Streikpostenfesthen und das Begleiten der Arbeitenden nach der Arbeitsstätte und nach der Wohnung als Belästigung angesehen und unter Strafe gestellt. — Mit Rücksicht auf die von der hiesigen Maurerorganisation anläßlich des jetzigen Ausstandes aufgestellten Streikposten sei auf diese Kammergerichtsentscheidung ganz besonders aufmerksam gemacht.

Durch eine Einbrecherjagd wurden am Donnerstag nachmittag einige Räume unserer Stadt in Aufregung versetzt. Ein etwa 20-jähriger junger, modern gekleideter Mann war in dem Hause Gott-hardtsstraße Nr. 37 in überaus frecher Weise eingedrungen und versuchte hier 3 Treppen hoch mittels Nachschlüssel usw. in die verschlossene Wohnung zu gelangen. Dies gelang ihm nicht und so versuchte er dasselbe Manöver in der einen Treppe niedriger gelegenen Wohnung, die ebenfalls verschlossen war. Hier gelang ihm die Öffnung der Türen und er war eben im Begriff, die Schränke und Kommoden einer eingehenden Revision nach Deute zu unterziehen, als er von der Frau des Wohnungs-Inhabers überrascht wurde. Diese war über den unerwarteten Besuch natürlich ganz entsetzt und die Handlungsumfänglich der erschrockenen Frau benutzte der Verbrecher, um so

schnell als möglich zu verschwinden. Sonderbarerweise schlug die Frau auch nicht einmal festem Lärm, sondern ergab sich nach geraumer Zeit dem Vorfall einer Mitbewohnerin des Hauses. Daraufhin erkrankte man Anleihe und die Besorgung wurde nun mit aller Energie unter Zuhilfenahme von Kadavern aufgenommen. Leider hatte der Verbrecher, der ein ziemlich „schwerer Junge“ gewesen sein muß, da er mit solchem Raffinement und Werkzeugen aller Art am hellen Tage Lösung, einen zu großen Vorsprung. Wohl wurde er in verschiedenen Straßen gesehen, seine Spur wurde auch weit über die Stadtgrenze hinaus verfolgt, aber an der Ubersahrt bei Höfen ging dieselbe verloren. Alle weiteren Bemühungen, den Verbrecher zu ermitteln und dingfest zu machen, waren erfolglos.

Wie uns mitgeteilt wird, hat ein Dominikanerhahn, dem Restaurateur Herrn W. Krahl hier gehörig, ein Ei von 160 Gramm gelegt.

Ein Platzkonzert unserer Stadtgesellschaft findet am Sonntag mit 11 1/2 Uhr ab im Schloßgarten statt. Hierzu ist folgendes Programm aufgestellt: 1. Armeemarsch Nr. 9 (Herzog von Braunschweig). 2. Duverniers Op. „Die weiße Dame“ von Bodelsch. 3. Blütenkranz aus Carl Maria von Webers „Möbelen von Schreiner“. 4. Die Söhne von Valencia, Walzer von Morena. 5. Zwei Niederländische Volkslieder von Valerius. 6. Potpourri a. d. „Geisha“ von Jones.

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

§ Duerfurt, 27. Juli. In Nockleben erhielt Dienstadt auf dem Kainerte der Arbeiter Harzborf bedeutende Körperverletzungen. Er wurde vom Treibriemen erfaßt und der linke Arm abgetrennt. Der Verunglückte ist gleich nach dem „Bergmannstret“ in Halle geschafft worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 400 Jahren, am 28. Juli 1506, hat Martin Schöner, der hochbedeutende Jantier und Geograph seiner Zeit und Erfinder des Weltglobus. Einer alten Nürnberger Gesellschaft entnommen, wurde er zuerst Kaufmann, als welcher er nach Nibiond ging. Hier kam er in die vorzügliche Marine, in welcher er mangelnde Verbesserungen einführt und zahlreiche erfolgreiche Entdeckungsfahrten machte, namentlich an der Westküste Afrikas. Mit Reichthümern und Ehrentiteln überhäuft, lebte er von 1493 bis 1498 in Nürnberg am hintersten Ende des dort jetzt vorhandenen größten Erdglobus, einen Marinerien einer neuen Epoche in der Geographie. Er lebte dann nach Nibiond zurück, wo er starb. Er war mit Columbus und Magellan befreundet und sein Einfluß auf deren Entdeckungen war nicht gering. 1890 wurde ihm in Nürnberg ein Denkmal errichtet.

Wetterwart.

Vorausichtliches Wetter am 28. Juli: Zunehmend bewölkt, warmes Wetter mit Gewittern und Regenfällen. — 29. Juli: Ziemlich warmes (wenn auch etwas kühl) als am Sonnabend), wenig, meist weiches bis trübes Wetter mit Regenfällen. Stellenweise Gewitter.

XIX. Monatsserie

der Kunstausstellung in Wertheburg.

Es wird noch wenige geben, die den Reiz einer Handzeichnung fassen. Den Verfasser dieser will es scheinen, als sei dies die letzte und höchste Stufe der Kunstfertigkeit, aber er doch z. B. des öfteren Gelegenheit, die überragende Kraftigkeit eines scheinbar gebildeten Publikum vor demnachlässiger Zeichnung zu zeigen. Jene, jedoch, aus letzterem, aus besonders schwer verständlich und erst dem nachschaffenden Blick des Künstlers ihre Schönheiten voll erschließen, so gibt es doch auch andere, die jeden Versuch, zu verstehen, wenn er ihnen nur die nötige Aufmerksamkeit schenken würde. Zu diesen gehören z. B. die jetzt angehängten 2 Zeichnungen Fritz Brändels-Steig. Auf grauem und grauem Papier, mit schwarzer Kreide gezeichnet, bieten sie Szenen aus der Umgebung des „Gardajaks“. Die leichte und duftige Behandlung verleiht eine feinsinnige und genaue Hand. — Auch die 3 farbigen Zeichnungen von Elisabeth Wehrichs-Consentien werden neben ihren Zuhältern, „malerische alte Meister mit ihrem Nickerchen“, durch die Behandlung ausgenutzt: kräftige schwarze Strichzeichnungen, mit Farbe überzogen.

Außer denen von Fritz Brändel sind noch eine Reihe anderer tüchtiger Arbeiten des Leipziger Künstlervereins ausgehängt. Fritz Eisenberger geht in seinem „Lammwolle“ dem Vögel nach und seinen Wirkungen. Er weiß die mit dem Sonnenhahn immer wechselnden Schattierungen der Baumstämme und des Waldbodens festzuhalten. — Max Heiland hat einige Aquarelle beigegeben. In seinen „Frühlingsweiden“ sind besonders die schwierigen Übergangszonen gelungen. — In diesen Farben, unter denen ein solches Blauviolett vorherrscht, schwindet uns Paul Weinhold das „Altmühlthal“ mit seiner schwerwiegenden Poik. — Von Leipziger Bildhauern hat Witzl Fritzsche eine Bronze „Kriegstatue“ angefertigt, bei welcher die Anordnung klassischer Hälften des Körpers vorzüglich zum Ausdruck gebracht ist, ferner Karl Seiffner eine feine schwebende plastische Figur „Scherzhafte Wache an der Orgel“, und Adolf Rehnert ein „Kaiserrelief“, sowie einen Rahmen mit 4 Planeten (Medaillen), die außerordentlich zarte Arbeit zeigen. Es ist erfreulich, daß man in unserer Zeit wieder Gehmaß findet an Werken dieser schon Kunstgattung und sie ebenfalls als Zimmerdecoration verwendet.

Auch mehrere Figurenreliefs zielen die Serie, z. B. die „Kleine Kerkette“ von Gustav Wilmis-Dresden, der „Aufschneider“ von August Heber-Wilmchen, des „Bommerliche Gänsemädchens“ von Hildegard von Mach-Dresden, und last not least die „Madonna im herbstlichen Laub“ von

Walter Fritze-Wilmchen. Die malerische Wirkung ist eine wohlbedachte. Davon, die der Fingerring und die Hand, die sich mit ihrem glühenden Zittern mit dem glühenden braunen Laubuntergrund ab. Die Farbe des Fleisches ist absichtlich tief gehalten. Ein herrliches Rahmengerüst macht mit seiner Form und Goldpracht das Ganze noch sichtlich und poetischer.

Briefkasten der Redaktion.

Wohrere Anwohner der Post- und Dammstraße. Haben Sie an der Dienstadt durch den Willmann ein öffentliches Bergwerk gefunden, so zeigen Sie den Mann bei der Bergverwaltung an. Die gleiche Strafe für den toben Gassen wird dann ausbleiben. — Betonen müssen wir auch hier wieder, daß anonyme Aufwendungen, wie die Beiträge, keine Berücksichtigung finden können. Wollen Sie eine Angelegenheit öffentlich kritisieren, so müssen Sie dies auch mit Ihrem Namen der Redaktion gegenüber vertreten können. Wollen Sie es nicht tun, so wandert das anonyme Eingehänd in den Papierkorb.

Vermischtes.

* Prinz Oskar von Preußen und seine Mitfahrer, die Oberprimar v. Althoff, v. Dittmar und v. Kest haben dieser Tage in Wien das Abiturientenzugang mit gutem Erfolge bestanden.

* Der Khebid von Aegypten wird anfangs August in Kissingen zum Ausbruch eintreffen.

* Der österreichische Dichter Ferdinand von Saar) der am Montag einen Selbstmordversuch machte, ist am Dienstag in Wien gestorben.

* Ein hessischer Kaufherr (Grenzmann) wird am Dienstag in Wien das Abiturientenzugang mit gutem Erfolge bestanden.

* Eine neue „Diebes-Spezialität“ treibt seit einiger Zeit auf dem Berliner Markte ihren Unwesen. Im Verkehr kommen hauptsächlich kleine Korbhüte, auf denen sich in den Statuengebäuden nur zwei Beante befinden. Laufen zu gleicher Zeit zwei Züge ein, so müssen die Beanten den Raum verlassen. Diesen Augenblick benutzen die Räuber, um schleunigst in das Stationsbureau einzuwandern und die Hauptkasse zu berauben. Die Langhörer müssen mit einer ungewöhnlichen Schnelligkeit „abwarten“, da sie jeder Augenblick durch das Wiedereintreten eines der Beanten überführt werden können. Auf diese Weise wurden in der Nacht zum Dienstag auf der Station Eldorado Schmüditz 380 M. in Gold und Papier aus der Kasse geraubt, das Silbergeld mußte der Täter in der Eile zurücklassen. Bei einem anderen Raube auf der Station Hirschgarten fielen dem Täter 400 M. zur Beute.

(Zu einem Stand) wußte sich der Zusammenstoß des Reichthums mit dem b. d. d. in Jüchen (Nied.) aus. Von 354 Genossen haben bereits 182 den Dienstvertragsvertrag gelöst, gegen 50 das Zwangsstellungsverfahren eingeleitet, während gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses das Verfahren wegen Kontursvergehens eingeleitet ist. Die für diesen Monat in Aussicht gestellte Arbeitsverteilung kann nicht stattfinden, da nur 62000 M. verfügbar sind, während die festgestellten Kontursforderungen sich auf 110000 M. belaufen. In Jüchen ist in Vorbereitung der Konsumverein, eine sozialdemokratische Verbindung, in Kontur gesetzt.

(Fast ein ganzes Dorf in der Nähe von Jüchen) Jüchen, 25. Juli. 76 Fristen des Dörchens Scheid im bündnerischen Domsthal — ein kleiner Ort, der 1300 Meter hoch auf dem Berge liegt — sind samt der Kirche, dem Postgebäude und dem Schulhaus, wie wir bereits gestern kurz mitteilen, niedergebrennt. Fast das ganze Dörchen liegt in Asche.

(Tod durch einen Bienenstich.) Die Ehefrau des Landmanns Drens in Dejan beim Ledsteter Lager wurde dieser Tage durch eine Biene, die von dem Bienenstand ihres Sohnes ausgeflogen war, in den Kopf gestochen. Durch den Stich schwoll bald darauf Kopf und Brust unnatürlich an, und nach kurzer Zeit war die Bekümmerte eine Leiche.

(Zwei ganz interessante Schändel) wurden am Mittwoch in der Charlottenstraße in Berlin ergriffen. Es sind die Konfektionäre Hermann Schreiber und Max Arndt.

Sie machten mittels falscher Geschäftskarten bei namhaften Geschäften Bestellungen auf Seiden- und Damenkonfektionswaren, meistens nicht unter 500 Mark. Sie ließen die Sachen durch einen eigenen Geschäftsmann abholen. Die erkrankenden Sachen verlasten sie dann in kleineren Posten. Namhafte Firmen in Wien und Berlin wurden zum Opfer gefallen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein Dorf in Asche gelegt.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Dorf Sippitz bei Helgen heimgeführt und es in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Stunde des Gutes der Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da alle Dächer und Schuppen mit Stroh gedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Zwei Eltern aus der Umgegend sprangen herbei, um zu versuchen, die Flammen zu löschen.

(Ein zweiter Fall von schwarzen Boden) ist in St. Martin bei Mag. konstatiert worden. Auch diese starke wurde in der Hohlstraße untergebracht. Die Ursache soll von Augenschein festgestellt werden sein.

(Schiffszusammenstoß) Wie aus Guxhagen telegraphisch wird, kollidierte der holländische Dampfer „Prins Willem II“ in der Nordsee mit dem norwegischen Bark „Eier“, die von Frederikshald nach Newbaven unterwegs war. Die Mannschaft der sinkenden Bark konnte sich auf dem Dampfer retten.

(Familien-drama) In Nieder-Ramstadt bei Darmstadt erschloß Mittwoch abend die Frau eines Regierungsbauführers ihre beiden Kinder im Alter von 3 Jahren bzw. 9 Monaten und dann sich selbst. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

(Ein frecher Raubmord) ist in Kaiserlautern von einem „Grenschler“ am hellenlichten Tage in der beschriebenen Eisenbahnstraße ausgeführt worden. Er tötete ein Landwirth einen Gang mit 50 Hae, entloffen muth, rief der Dienstmann den Landwirth plötzlich zu Boden, nahm ihm die Geldbörse fort und verschwand damit, ohne daß ihm die Polizei bis jetzt gefunden hat.

(Verhoffen.) Die nicht vom Range aus zu berücksichtigten deutschen Reichsdampfer „Waterlant“, „Zoni“ und „Walter Janssen“ sind mit 31 Mann amtlich als verhoffen erklärt worden.

(Auf der Jagd erschossen.) Wie den Münchener „N.“ berichtet wird, ist der Bürgermeister des Ortes Oberding in Oberbayern durch einen unglücklichen Zufall von einem Jagdgewissen erschossen worden. Der Bürgermeister Dittig hatte sich mit dem Wirthschaftsleiter der Jagd gegeben. Als letzterer auf einen Raben schließen wollte, entließ sich das Gewehr beim Anheben aus seinen Schäften und der Schuß drang dem vorangehenden Dittig in den Oberbacken. Die Verletzung war so schwer, daß bald darauf der Tod eintrat.

(Empörende Tierquälereien) sind wieder in Berlin verübt worden. Dieser Tage wurde einem Saupmann gemeldet, daß auf einem Bau zwei Pferde eingesperrt wurden. Der Beamte ging hin und sah sich die Pferde an. Sie waren am ganzen Körper mit eingedicktem Eränen aus dem Mund herab, die Brust beider Pferde war mit dem Gesichte bedeckt; als dieses etwas gehoben wurde, sah man nur rohes Fleisch. Als das Publikum sich darüber empört äußerte, flohen die Pferde vom Bau. Ferner wird auf dem Vieh in einem Viehhändler acht Kühe durch Abschneiden der Euter schwer verletzt worden. Eine Kuh starb sofort und die anderen mußten eilig geschlachtet werden. Die Täter — einer allein kann die Schuld nicht am angeführt haben — sind noch nicht ermittelt. Öffentlich gelüftet das halb.

(Stechbrief hinter einem überreichlichen Hauptmann.) Die Strafbefehle von Prag haben hinter dem Freiherrn Rudolf v. Hauptmann-Setten, ehemaligen Hauptmann im Infanterie-Regiment „König Wilhelm von Württemberg“ Nr. 78, L. I. Kammerer und Landammann von Tirol, einen Stechbrief erlassen. Er wird eines zuweilen schwindels und verheerender Unfugenschaften beschuldigt. Der Stechbrief enthielt einer aralen Strafbefehle, war eine in hochherzigen bekannte Persönlichkeit und hat auch nach seiner Verabschiedung vom Militär eine Fahrkarte unterbrochen. In seiner Begleitung befindet sich seine Geliebte, eine frühere Kellnerin.

(Wollenbrüche) Aus München wird uns geschrieben: Ueber München und einen Teil Oberbayern gingen am Mittwoch Wollenbrüche nieder. Nach Zerstörung der Baumwollwerke durch einen Donnerguss bei Gmund bis auf weiteres unterbrochen.

(Angelegte Bankrott.) Der Kassierer der Filiale der Banca d'Italia Arturo Baccà in Neapel ist in Gemeinshaft mit seinem Bruder sichtlich gemorden. Beide haben Fälschungen in Höhe von mehreren Millionen Lire begangen. Die Banca d'Italia ist um 180000 Lire, die Banca commerciale, bei der sich der Bruder befindet, um 150000 Lire geschädigt.

(Ein Tod bei amerikanischen Millionären Russel Sage.) Es dürfte wohl kühner sein, die Leiche von Russel Sage, der Millionär in New-York beiseite zu stellen, die vor Jahren in New-York von Dieben gestohlen wurde um ein Viehgepäck dafür zu erhalten. Eingelangt des damaligen Diebstahls hat Frau Sage für ihren Vetter eine Russel-Sage, die in hochherzigen bekannte Persönlichkeit und hat auch nach seiner Verabschiedung vom Militär eine Fahrkarte unterbrochen. In seiner Begleitung befindet sich seine Geliebte, eine frühere Kellnerin.

(Für ihr Kind.) In Goting bei Dortmund rief die Bergmannsfrau Schaaf ihr dreijähriges Kind von der Strohhütte weg; sie selbst wurde dabei überfahren und getödtet. Das Kind blieb unverletzt.

(In die Luft in die Luft.) Ueber den dortigen Stand der Ballon-Expedition wird dem „N. N.“ von einem Passagier des Touristen-Dampfers „Wald“ folgende interessante Mitteilung gemacht: Willmanns Versuch, drahtlose Verbindung zwischen der Dänen-Ziel und Hammerfest herzustellen, scheint gescheit zu sein. Der in Hammerfest erkrankte Mann für drahtlose Telegraphie überfordern am Sonntag, dem 22. Juli, einen wichtigen Sturm. Das Drahtnetzwerk in Hammerfest fand sich zuerst in Reparatur, so daß die Abführung von Meldungen vom Felsenland zur Dänen-Ziel noch nicht möglich war, jedoch empfing die Station Hammerfest bereits zehn Telegramme von der zuerst an des Dampfers „Fetjof“ bei der Dänen-Ziel befindlichen Beobachtung. Das ist eine drahtlose Nachrichtenübermittlung auf einer Entfernung von etwa 1000 Km. Die halbe Distanz zwischen Hammerfest und dem Nordpol. Nach den letzten Meldungen war das Drahtnetz in Konstantin und das Aufsteigen in diesem Jahr noch unbestimmt. Versäglich weiß Willmann selbst nicht, ob geflogen wird oder nicht. Fast alle Mitglieder seiner Expedition rechnen in Winterzeit der langsam fortschreitenden Arbeit mit einem zweiten Jahr, aber Willmanns Energie ist belannt, und sein lächelndes „Nun wird es schon schneller gehen“ verräth Wunder. Der ihm befindet sich ein Beamter des meteorologischen Bureaus in Berlin, nicht als Vertreter der Regierung, aber doch ganz unabhängig von der Expedition, um fortwährend Beobachtungen der arktischen Witterungsverhältnisse anzustellen. Dieser meint, nach seinen Berechnungen müßten die Eis- und Witterungsverhältnisse in diesem Jahre derartig sein, daß Willmann auch noch im Oktober aufsteigen könne. Hinzu kommt, daß dieser entschlossen ist, zu fliegen, und von einem ungewissen Vertrauen und Entschlossenheit befeuert wird, was er auch seinen Untergebenen mittheilen vermag. So wie er auch der Meteorologe die Sache darstellt, hat er von 16 Chancen 10 den Pol zu erreichen und 6 glücklich heimzuführen. Er nimmt nämlich für 50 Tage Gas mit. Es fragt sich nur ob der Ballon bei der Landung beschädigt wird oder nicht.

(Durch Ueberfahren getötet) wurde am Mittwoch mittag auf dem Bahndamm in Berlin ein etwa 40 Jahre alter gut gekleideter Mann. Eine Droßke hatte ihn umgeworfen und war über ihn weggefahren. Der Mann wurde noch lebend nach der Gharité gebracht, starb aber bald nach der Einlieferung an einem Schädelbruch. Er trug eine Summe von rund 300 Mk. bei sich. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

(Todes des Automobils) In der Gasse der Kleist- und Antikstraße in Berlin wurde der dreißigjährige Kundstrolach Van Bergen, als er den Straßenbahnwagen besetzen wollte, von einem vorbeifahrenden Automobil so Boden gestreift und überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen und liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Gerichtsverhandlungen.

Der Brand der Zeche „Borussia“ vor Gericht. In der dritten Sitzung wurde zunächst die Vernehmung der Zeugen zu Ende geführt. Der erste Zeuge Förderaufseher Koppmeier sagte aus, der Schacht der „Borussia“ sei stets feucht gewesen, und blieb bei dieser Behauptung, obwohl ihn der Vorleser wiederholt darauf aufmerksam machte, daß von mehreren anderen Zeugen das Gegenteil behauptet worden sei. Auch der künftige Einholer Wetter, der die „Borussia“ amtl. als Revisor befehligt hatte, erklärte als Zeuge, der Schacht sei stets feucht gewesen. Daß die Verwaltung sich auf sein Kommen vorbereitet habe, sei ganz ausgeschlossen, da die Revisionen stets unermüdet vorgenommen würden. Nach der Vernehmung der übrigen Zeugen, die nichts wesentlich Neues ergab, begann die Sachverhandlung mit ihrem Vorsitzenden, die Witwe des Bergwerksdirektors Meyer von der „Borussia“, die die Einrichtungen der Zeche „Borussia“ einer scharfen Kritik unterzog und auch dem Angeklagten Wetter eine gewisse Schuld an dem Unglück beimah, führten sämtliche Gutachter aus, der Angeklagte habe alles getan, was möglich gewesen sei. Auch der Verwaltung der Zeche könne kein Vorwurf gemacht werden. Zum Schluß kam es zwischen dem Sachverständigen zu einer letzten Auseinandersetzung, die damit endete, daß Direktor Meyer sich weitere Ausforschung absahne. Nach Ausfertigung des ersten Staatsanwalts und des Verteidigers Justizrat Wadach zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und kam sodann zu folgendem Urteil: Der Angeklagte Betriebsführer Wetter wird sowohl von der Uebertretung der begangenen Verordnungen als auch von der Anlage der fehlerhaften Dämme freigesprochen. Die Kosten des Prozesses werden der Staatskasse auferlegt.

Neueste Nachrichten.

München, 27. Juli. Zwischen Waldassen und Wittrebach überschlug sich das Automobil des Prinzen Eugen Murat. Der Prinz wurde getötet.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Kirchen- und Familiennachrichten.

Sonntag den 29. Juli

(7. n. Trinitatis) predigen:

Dona. Vorm. 1/8 Uhr: Pastor Defins.

Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent.

Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Pred. Pechmann.

Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber.

Im Anschluß Beichte und Abendmahl. — Anmelbung.

Remm. Vorm. 10 Uhr: Superintendent

a. D. Wittenberg.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Defins.

Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein,

Sefnerstr. 6.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Katholische Kirche.

Sonntags 5 Uhr abends: Beichte.

Sonntag morgens 1/7 Uhr: Beichte.

1/8 Uhr: Frühmesse.

1/10 Uhr: Pianum mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Folkshilfshaus und Lesesäle

geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr vorm.

Gottesdienste im Kirchspiel Frentleben.

In Frentleben vorm. 9 1/2 Uhr

und nachm. 1 1/2 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.

In Wendorf vorm. 8 Uhr,

Nachm. 10 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Grampa.

In Grampa vorm. 10 Uhr

und nachm. 1 1/2 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Spergan.

In Spergan um 10 Uhr,

„ Kirchföhrendorf „ 8 „

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres zu früh entfallenen

Marienchens

sähen wir uns gezwungen, mit schmerzfühltem Herzen einen Dank auszusprechen. Dem Herrn Gewerke a. D. v. Sellhoff für die bereitwillige Ueberführung nach der salzigen Heimat. Dank auch der Jugend von Rumpel, welche unser kleines Kind mit ungerührter und Teilnahme zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten und für das schöne Aufbahren. Vergleichen Dank für die ergebene Trauermusik ferner Dank Herrn Pastor Bürger für die tröstliche Grabrede sowie Herrn Lehrer König und die lieben Schulfreunde für die große Mühe, der Entschlafenen durch den ergebenden Trauergefang ihren letzten Wunsch zu erfüllen. Endlich Dank allen Freunden und Bekannten von nah und fern, welche den Sarg so reichlich mit Blumen schmückten. Wäge Gott allen ein reiches Vergeltung sein. Rumpel, den 26. Juli 1906. Die trauernde Familie Münter.

Essen, 27. Juli. In Bruchhausen schüttete eine Arbeiterfrau Petroleum in das Herdfeuer. Es erfolgte eine Explosion, wodurch die Frau und drei Kinder lebensgefährlich verletzt wurden.

Wien, 27. Juli. In Hulle (Mähren) sind gestern nachmittag 45 Häuser abgebrannt. Viel Vieh ist dabei umgekommen.

Bern, 27. Juli. Das Walliser Dorf Garen wurde in der gestrigen Nacht durch den heftigen Gewitterregen hochgeschmolzenen Gneis durchflutet, daß viele Einwohner sich durchs Fenster retten mußten.

Petersburg, 27. Juli. Ministerpräsident Stolypin erließ eine Rundgebung, in der er der Bevölkerung, insbesondere den arbeitenden Klassen, seinen Dank ausdrückt für die ruhige und fortrete Haltung, die baldige Aufhebung der Ausnahmemaßregeln zusagt, sowie verschiedene Reformen verspricht. Die Militärparouillen wurden zunächst von den Ersten zurückgezogen.

Petersburg, 27. Juli. Die Vertretungen der meisten großen Städte, darunter die von Moskau, Kiew, Saratow, Ißik und Warkaus, haben laut der „Magdeburger Ztg.“ an den Zaren Proteste gegen die Auflösung der Duma gefandt.

Petersburg, 27. Juli. Nach einer Meldung aus Woroskwa wurden durch Demonstrationen der Bauern die Gutsbesitzer des Grafen Scheremetew, die Wohnung des Polizeimeisters und das Postgebäude geplündert.

Petersburg, 27. Juli. Die neuesten aus dem ganzen Reich eintreffenden Nachrichten bestätigen, daß die Auflösung der Reichsduma überall ohne Anzeichen von bevorstehenden Unruhen ausgenommen worden ist. Die revolutionären und sozialistischen Organisationen mahnen überall zur Ruhe, da der Zeitpunkt für einen Generalaufstand denkbar ungünstig sei, weil die Bauern mit der Ernte beschäftigt seien. Auch würden diejenigen Governements, die völlig auf die Zufuhr von auswärtigen Getreidemitteln, insbes. des Weizen, durch Hungertod zu Grunde gerichtet werden — Aus dem Süden wird gemeldet, das an

viele Orten die Ernte durch schwere Regengüsse und Ueberflutungen vernichtet worden ist.

Warschau, 27. Juli. Auf der Weichselbahn hielten gestern in der Nähe von Warschau 20 mitfahrende Personen einen Zug mittels der Notbremse auf; sie bemächtigten sich der Lokomotive und des Gepäckwagens und töteten einen Gendarmen, der den Transport von Geldkisten begleitete. Die Räuber fuhren darauf unter Zurücklassung der Personenzug einige Kilometer weiter, wo sie mit einer anderen größeren Bande zusammentrafen, mit der sie die Geldkisten erbrachen und ihnen 15 000 Rubel entnahmen. Sie entliefen mit dem Raube im Walde.

Madrid, 27. Juli. Aus Melilla wird gemeldet: Die spanische Bark „Manuela“ von Chaffarines kommend, wurde von marokkanischen Piraten an einem Küstenort angegriffen.

Waren- und Produktverzeichnisse.

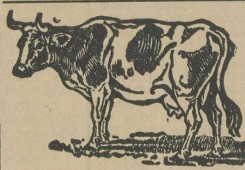
Berlin, 26. Juli. Weizen 1000 kg Juli 182,50, Sept. 177,50, Dez. 180,25 Mk. Roggen 1000 kg Juli 154,50, Sept. 154,00, Dez. 156,50 Mk. Hafer 1000 kg Juli 160,75, Sept. 161,75, Mais 1000 kg Juli 128,00, Sept. 129,25, Rübsen 1000 kg Okt. 66,20, Dez. 66,40 Mk.

Da Antragswesen von außen her und das prächtige Wetter die Verkaufslust mehrte, mußte die Lieferungspreise von Weizen, Roggen und Hafer teilweise merklich herabgesetzt werden, um Abhilfe zu ermöglichen. Greifbares Getreide ist bei etwas vermehrtem Angebot reger umgekehrt worden. Mühlfrucht anfangs mäßig, bestellte sich später eingemessen. Der Weizen blieb aber befristet.

Wienmarkt.

Leipzig, 26. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehbock zu Leipzig. Auftrieb: 118 Rinder, und zwar 41 Ochsen, 12 Kalben, 39 Kühe, 26 Bullen; 723 Rinder; 812 Stück Schafvieh; 1082 Schweine, und zwar 1082 deutsche, 2235 Tiere. Preis: Ochsen: I. 84, II. 80, III. 73, IV. 65 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht. Kalben und Kühe: I. —, II. 76, III. 71, IV. 62 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I. 75, II. 71, III. 66 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht; Rinder: I. 65, II. 59, III. 42, IV. — Mk. für 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I. 43, II. 41, III. — Mk. für 50 kg Lebendgewicht. Schweine: I. 71, II. 68, III. 66, IV. 63 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht. Verkauf: 85 Rinder, und zwar 20 Ochsen, 11 Kalben; 32 Kühe, 29 Bullen, 723 Rinder, 289 Schafe, 1073 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen langsam, Rinder und Schweine mäßig, Schaf gut.

Statt besonderer Meldung.
Heute morgen 2 Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Grossvater, der Privatmann
Gottlieb Winzer
im 83. Lebensjahre.
Merseburg, den 27. Juli 1906.
Hedwig Schöber geb. Görlitzer.
Richard Schöber, Feuersozietäts-Assistent.
Die Beerdigung findet Montag den 30. Juli nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.



Von heute ab steht wieder ein großer Transport hochtragender und neu-melkender Kühe, sowie prima bayrischer Zugochsen preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Halleschesrasse 8
ist die Parterre-Wohnung mit Vorgarten, auch als Bureau passend, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Preis 450 Mark.

Halleschesrasse 24b
Parterre-Wohnung mit Vorgarten, Preis 210 Mark, sofort zu vermieten und am 1. Okt. zu beziehen. Näheres

Neuschauerstraße 2 b.
2. Etage 2 am 5. sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres

Kranhausstr. 1
Oelgrube / ist eine Hof-Wohnung von 6 Stuben, Kammer, Küche, Badstube, Preis 135 Mk., zum 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Näheres

Oelgrube 5 I.
Eine Wohnung zu 62 Talern zu vermieten
Gothardsstr. 29.

Einfach möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Es ertragen in der Exped. 6. Blattes.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmern
zu vermieten gr. Mittelstr. 17 II.

2 freundliche Schlafstätten
offen Kreuzstr. 4.

Laden mit oder ohne Wohnung sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Gedächte unter **MM 10** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

4500 Mark
werden zur 2. Stelle hinter 7000 Mk. Sparfahrgelder zu 4 1/2 % auf ein flüssiges neuwertiges Gangscheckbuch (17 000 Mk.) sofort oder später gesucht. Zu erfragen im Laden an der Stadtstr. 2.

Schönes Wohnhaus
der Vorstadt Remmich ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch

Richard Kraamp,
vered. Auktionator u. Taxator.

Beabsichtige man sehr gut veranlassendes herzdahlendes **Hausgrundstück** mit Vor- und Hintergarten in Nähe der größeren Bevölkerung älteres und fruchtbarer Boden zu verkaufen. Anzahlung event. 6000 Mark. Auch sehr geeignet für Herrschaften zum Alleinbewohnen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die Jahrgänge der Zeitschrift **Gartenlaube** von 1875 bis 1900, nicht eingekunden, auch einzelne Jahrgänge, billig zu verkaufen. **Winkel 3.**

i Luftkissen für Kranke
(nur 1 mal gebraucht) ist billig zu verkaufen
Remmich 79, 1 Trepp. r.
Wenig gebraucht

Petroleumkocher
billig zu verkaufen **Johannisstr. 61.**

Gut erhaltener Mahagoni-Schreibtisch
zu verkaufen an der Geisel 7 I.

Pferde zum Schlachten
kauft **Reinh. Möbius,** Schlächter,
Oberbreitstraße 22.

Alte Hartoffeln
kauft noch **Biertrabe „Halber Mond“.**

Neus mehrreichte Kartoffeln
5 Vier 30 Pf.,
neue saure Gurken, ff. Speiseöl
empfiehlt **H. Lehmann,** Viktualienhandlg.,
Dammstraße 14.

Neue Kartoffeln
verkauft im ganzen und einzeln
Trebst, Nordstraße 2.

Dilettanten-Berein.
Sonntag den 29. Juli

Familienpartie n. Kötzschen.
Dahlebst Tänzchen.
Um zahlreiche Beteiligung auch unserer werthen Gäste wird gebeten.
Abmarsch 2 Uhr von Kinderplatz aus.
Der Vorstand.



Zu dem am Sonntag den 29. Juli im **„Cafino“** stattfindenden **Gartenfeste,**
verbunden mit Preisstiefeln, Damentugeln, Verlosung, Kinderbelustigungen etc., ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 28. Juli 1906.

Hufbeschlag.

Von Math. Welbers, Hebeltier.

So groß der Nutzen eines zweckmäßigen und regelrechten Hufbeschlages bei unseren Arbeitstieren ist, so nachteilig kann aber auch ein fehlerhaft ausgeführter Hufbeschlag häufig schon momentan Lahmgehen und Gebrauchsunfähig-

keitsaffenheit des Bodens es gestatten, die Pferde so lange es ohne Nachteil geschehen darf, unbeschlagen zu benutzen; denn selbst vorübergehendes Barfußgehen läßt nicht nur auf die Qualität der Hufe, sondern auf die Beschaffenheit der ganzen Gliedmaßen den wohlthuendsten Einfluß aus. Es ist aber wohl zu beachten, daß an sich völlig gesunde Gliedmaßen sehr leicht

ohne Beschlag zu benutzen. Nur Tiere mit einem, rationell ausgeführten Beschlag sind imstande, andauernd den Anforderungen zu genügen, welche wir zur Ausnützung ihrer Muskelkraft an sie stellen müssen.

Fragen wir uns aber, ob wir es vermögen, unter Benützung des Beschlages die Hufe der Pferde in ihrer natürlichen Verfassung zu er-

Giftpflanzen.



Wasserschierling oder Wüsterich.



Einbeere.



Fingerhut.



Gemeine Nieschenhelle.



Stieghapfel.



Hundsgleise.



Tollkirsche.

zeit bedingt, so führt er fast regelmäßig schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu den verschiedenartigsten Fußleiden und krankhaften Veränderungen im Bereiche des betreffenden Fußes. Daraus ergibt sich nun, wie wichtig es ist, daß der Hufbeschlag möglichst exakt und unter sorgfältigster Berücksichtigung der Stellung der Gliedmaßen, Gang des Tieres, Art seines Dienstgebrauchs usw. ausgeführt werde. Uebrigens empfiehlt es sich, wo die Art des Gebrauchs und die

schmerzhaft affiziert werden können, wenn die Hornschuhe, welche die Füßenden schützend umgeben, durch zu starke Abnutzung bei der Benützung mit dem Erdboden dünne oder gar gänzlich durchgerieben werden. Solche Defekte der Hornschuhe kommen recht schnell zustande, namentlich wenn die Arbeitsleistungen auf hartem Boden, besonders auf Chausseen vollzogen werden müssen. Es wird daher wohl in den seltensten Fällen möglich sein, die Arbeitstiere mannsge-

halten, so müssen wir mit Nein antworten. Außer der beste Beschlag läßt auf die Dauer einen, nachteiligen Einfluß auf die Hufe aus, jedoch machen sich die durch den Hufbeschlag bedingten üblen Folgen bei einem rationellen Beschlage verhältnismäßig spät und weniger deutlich bemerkbar, während ein fehlerhafter Beschlag schnell und besonders augenfällig seine nachteilige Wirkung zeigt.

Soll ein Pferd neu beschlagen werden, so ist

beim Abnehmen der alten Eisen darauf zu achten, daß Zerrungen der Gelenke, welche im Bereiche des Fußes liegen, vermieden werden. Ein Abbrechen von Hornstücken durch ungeschickte Manipulationen darf unter keinen Umständen vorkommen. Um den Gang der Tiere auf ebenem Boden zu prüfen, empfiehlt es sich vor dem Abnehmen der alten Eisen darauf zu achten, ob der Fuß mit allen Teilen der Tragfläche des Hufes gleichmäßig den Boden berührt oder nicht. Sind die alten Eisen abgenommen, so prüfe man diese, ob sie an einzelnen Stellen etwa besonders abgetrixt sind. Diejenigen Stellen des Hufes, welche beim Niedersehen des Fußes den Boden zuerst berühren, sind stets als zu hoch anzusehen. Sie verursachen eine ungleichmäßige Belastung der Gliedmaßen und führen zu Erkrankungen des Fußes.

Das Beschneiden der Hufe ist von hervorragender Wichtigkeit. Die Fehler der Hufbeschneidung liegen gewöhnlich nicht in einer unzureichenden, sondern in einer zu übermäßigen Entfernung von Horn.

Vom Hornstrahl sollen nur etwa die vorderen Kecken weggeschnitten werden, im übrigen behält er seine volle natürliche Be-

schaffenheit, damit er beim Aufsehen des Fußes auf den Erdboden diesen berühren kann.

Hufe, welche keine gefällige Gestalt besitzen, dürfen beim Zurichten durch Beschneiden oder Verkraspieln niemals derart behandelt werden, daß dadurch die ihnen zukommende Form verändert wird, wenigstens ist dies nur in ganz beschränktem Maße statthaft. Die Gestalt des Hufes richtet sich nach der Stellung und dem Bau der betreffenden Gliedmaße. Ein sogen. Hochhuf z. B. kann gewiß nicht als das Ideal einer regelmäßigen Hufform angesehen werden, aber trotzdem gehört er zu einem stumpfwinkeltigen Schenkel. Er erfüllt hier mit seiner steilen Zehentwand und seinen hohen Trachten seinen Zweck wie kein anderer, und konnte durch keinen Huf, selbst wenn er noch so tadellos gebaut wäre, ohne Nachteil für das betreffende Tier ersetzt werden. Durch erhebliche Veränderung der Hufform legt man ganz sicher den Grund zu oft erheblichen Störungen.

Ist der Huf ordnungsmäßig beschneitten, dann folgt das Aufpassen oder Nichten des Hufeisens. Die Auswahl des aufzulegenden Hufeisens muß unter Berücksichtigung der Größe, der Arbeitsleistung usw. des zu beschlagenden Pferdes erfolgen. Sie müssen in bezug auf Breite und Länge genau zu dem betreffenden Hufe passen.

wegs die Mittel liegen, die Gliedmaßen und Hufe zu konservieren. Eine Schädlichkeit der Stollengriff- und Stolleneisen besteht darin, daß dieselben den Strahl vom Erdboden abheben und dadurch seine Verriechung lähmen, da ihm die Berührung mit dem Erdboden nicht gestattet ist. Schwächung des Hufmechanismus ist die unersetzliche Folge, welche sich späterhin sehr deutlich durch Verkleinerung und Schrumpfung des Hornstrahls ausdrückt.

Ein verkümmertes Strahl übt seine nachteilige Wirkung sehr bald auf den übrigen Hufmechanismus aus, die Hornwände ziehen sich im Bereiche der Trachten zusammen, die Elastizität des Ganges schwindet und die Tiere werden struppiert. Das Letztere ist hauptsächlich das Ergebnis des Umstandes, daß alle Stoffe, welche die Gliedmaße beim Aufsehen des Fußes auf den Erdboden erleidet, ungeschwächt auf die Gelenke, Sehnen und Bandapparate fortgepflanzt werden, um hier Veranlassung zu entzündlichen Reizungen, zu geben.

Stolleneisen haben rücksichtlich der Verminderung des Durchtritts im Kesselgelenke, zum Zwecke der Schonung kranker Sehnen nur einen vorübergehenden Nutzen. Denn es muß doch zu-



Hahnenfuß



Seidelbast.



Geflehter Schierling.



Wolfsmilch.

gegeben werden, daß die Nachteile, welche das Stolleneisen für völlig gesunde Hufe im Gefolge hat, doch nicht erspart bleiben werden.

Durch Verwendung eines Stolleneisens wird, wenn es sich um das Vorhandensein leidender Sehnen handelt, deren Verkürzung sicher noch gefördert, denn hat man einmal bei leidenden Hufen den Stollenbeschlag verwendet, so wird man, um die Gebrauchsfähigkeit auch noch fernerhin zu erhalten gezwungen sein, zu immer höheren Stollen zu greifen. Nur in dem Falle würde gegen den Gebrauch des Stollenbeschlages bei Sehnenleiden nichts einzuwenden sein, wenn es sich darum handelt, Pferde nur noch für eine gewisse Zeit brauchbar zu erhalten.

Von verschiedenen Seiten werden allerdings Gründe mit bezug auf Dienstgebrauch und Bodenverhältnisse für die Unentbehrlichkeit des Stollens resp. Stollengriffbeschlages geltend gemacht. Diese werden aber einfach durch die Tatsache widerlegt, daß es in bergigem Terrain möglich ist, mit glattem Beschlage auszukommen.

Zur Winterszeit, bei Glätte, können wir leider, da es uns an sonstigen wirklich brauchbaren Schärfevorrichtungen noch fehlt, den Stollengriffbeschlag nicht entbehren. Da aber hier nur höchstens ein paar Wintermonate in Frage kommen, so wird die Verwendung des Stollengriffbeschlages für diese kurze Zeit kaum nachteilige Folgen äußern.

Hinsichtlich der Weite sollen die Eisen bis zu den letzten Nagellöchern hin ganz genau mit dem Umfang des Hornwandtragraandes übereinstimmen, von hier ab aber ganz allmählich etwas weiter werden, da sich die hintere Hufpartie beim Auftreten, resp. beim Belasten der Gliedmaße etwas erweitert. Was die Länge der Hufeisen anlangt, so ist hierzu zu bemerken, daß die Schenkel nach hinten $\frac{1}{2}$ —1 cm über den Tragrand der Hornwand überstehen müssen.

Bei Pferden, welche wegen hohen Alters oder infolge vorzeitiger Struppiertigkeit einen elastischen Gang nicht mehr besitzen und die Zehen deshalb besonders stark abnutzen ist es zweckmäßig, den Zehenteil der Hufeisen eine Aufwärtsrichtung zu geben, welche der Dike des Eisens gleichkommen darf. Aber auch bei noch rüstigen Pferden ist eine geringe Aufwärtsrichtung des Zehenteiles zu empfehlen, da dadurch die Bewegung der Tiere erleichtert wird. Selbstredend muß sich mit dem Aufwärtsrichten des Eisens eine Verkürzung der Fußgabel verbinden. Hinterhalb des aufgerichteten Zehenteiles müssen die Eisenschelkel völlig wagrecht verlaufen.

Was nun die Art des Beschlages anlangt, so ist hauptsächlich zu unterscheiden zwischen Stolleneisen und stollenlosen oder glatten Hufeisen. Bezüglich der Stolleneisen läßt sich von vornherein die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ein Beschlag mit Hufeisen, die nur Stollen besitzen, als zweckdienlich durchaus nicht angesehen werden kann, und daß in dieser Beschlagsmethode keines-

gegeben werden, daß die Nachteile, welche das Stolleneisen für völlig gesunde Hufe im Gefolge hat, doch nicht erspart bleiben werden.

Durch Verwendung eines Stolleneisens wird, wenn es sich um das Vorhandensein leidender Sehnen handelt, deren Verkürzung sicher noch gefördert, denn hat man einmal bei leidenden Hufen den Stollenbeschlag verwendet, so wird man, um die Gebrauchsfähigkeit auch noch fernerhin zu erhalten gezwungen sein, zu immer höheren Stollen zu greifen. Nur in dem Falle würde gegen den Gebrauch des Stollenbeschlages bei Sehnenleiden nichts einzuwenden sein, wenn es sich darum handelt, Pferde nur noch für eine gewisse Zeit brauchbar zu erhalten.

Von verschiedenen Seiten werden allerdings Gründe mit bezug auf Dienstgebrauch und Bodenverhältnisse für die Unentbehrlichkeit des Stollens resp. Stollengriffbeschlages geltend gemacht. Diese werden aber einfach durch die Tatsache widerlegt, daß es in bergigem Terrain möglich ist, mit glattem Beschlage auszukommen.

Zur Winterszeit, bei Glätte, können wir leider, da es uns an sonstigen wirklich brauchbaren Schärfevorrichtungen noch fehlt, den Stollengriffbeschlag nicht entbehren. Da aber hier nur höchstens ein paar Wintermonate in Frage kommen, so wird die Verwendung des Stollengriffbeschlages für diese kurze Zeit kaum nachteilige Folgen äußern.

Giftpflanzen im Heu oder Grumt.

(Aus „Das gesunde und kranke Haustier“ von Casar Khan, Duderstadt.)

(Siehe die Abbildungen auf Seite 1. u. 2.)

Wenn es dem Landmann oder Tierzüchter auch nicht möglich ist, jede Gabe Heu auf Giftpflanzen zu untersuchen, so unterlasse es der Räninchenzüchter auf keinen Fall, jede Heurration auf das Vorkommen von Schädlingen zu untersuchen. Bei Großvieh ist die Sache nicht so bedenklich. Die Konstitution dieser Wiederkäuer verträgt schon eine Dosis. Merkt der Landmann, daß einzelne Wiesen besonders mit Unkraut und Giftpflanzen besetzt sind, so kann er durch Ausroden schon vorbeugen. Anders verhält sich die Sache beim Räninchen. Bei diesem genügt schon eine Giftgabe, um eine Magenvergiftung, wenn nicht Schlimmeres hervorzuufen. Man tut daher gut, aufzupassen. Einige der Giftpflanzen wirken ohne weiteres tödlich. Zu Nus und Frommen aller Interessenten bringen wir daher nachstehend die Abbildungen der hauptsächlichsten Giftpflanzen. Sie sind von dem bekannten Tiermaler und Fachschriftsteller Jean Burgart in seinem gern gekauften Werk: „Die Räninchenrasen, ihre Pflege und Haltung.“ Preis Mk. 2.— (Verlag der Kreuzschen Buchhandlung, Magdeburg), gesammelt und von der Verlagsbuchhandlung freundlichst zur Verfügung gestellt worden. Der rote Fingerhut (s. Abb.) kommt häufig in Bergwäldern vor und ist durch seine schönen Blüten leicht kenntlich. Diese Pflanze besitzt ein narctisches Gift und zählt zu den gefährlichsten Giftpflanzen. Die Hahnenfußarten (s. Abb.) sind kenntlich durch ihre 5–10 fettig-glänzenden gelben Blumenblätter und in Deutschland im Volksmunde allgemein unter dem Namen „Butterblumen“ bekannt. Zu diesen zählen auch Hahnenfuß, Feigwurz, Windröschen, Sumpfdotterblume usw. Weniger vorkommen die Tollkirsche (s. Abb.), der Stachelbeere (s. Abb.), der Seidel oder Kellerschale (s. Abb.), die Hundsgelbe (s. Abb.) und die Einbeere (s. Abb.). Die gemeine Küchenschelle (s. Abb.) und die schwarze Küchenschelle sind sehr giftig und wachsen meist an sonnigen Stellen im Sandboden. Der gefleckte Schierling (s. Abb.) kommt in ganz Deutschland vor, wächst vornehmlich an Gräben und Becken und sondert einen widerlichen, bestänbenden Geruch aus. Ähnlichkeit hat die Pflanze mit der Petersilie, unterscheidet sich aber durch die gefleckte blättrige Pflanze und weiße Blüte, die bei der Petersilie gelb ist und durch den Geruch. Die Wolfsmilch (s. Abb.) ist leicht kenntlich durch die fleischigen, fettartigen Blätter und gelben Blüten. Blätter und Stengel besitzen einen scharfen, milchartigen Saft, und sämtliche bei uns vorkommenden Arten sind giftig. Der Wasserstierling oder Wüterich (s. Abb.) gehört zu den giftigsten Pflanzen und wächst an den Gräben, Flußufern und Bächen und in Sümpfen und unterscheidet sich vom gefleckten Schierling durch länger gefornnte Blätter und den hohlen Stengel.

Praktisches für die Landwirtschaft.

Nicht zu viel Schwärmen lassen! Man lasse ja nicht alle seine Wäler Schwärmen, sondern behandle etwa die Hälfte seiner Stöcke als Schwärmstöcke, die andere Hälfte als Honig- oder Zeibestände. Wenn man alle seine guten Wäler Schwärmen läßt wie sie mögen, immer keinen Raum gibt zum Aufspeichern des Honigs, und dann ein ungünstiger Sommer kommt, so ist man in Gefahr, alle seine Wäler zu verlieren oder viel Geld und unendliche Mühe mit Nütierung derselben aufwenden zu müssen. Nur der Wälerzüchter, der mit Wäler handelt, und im Verlaufe der Schwärme seine Ernt. sucht,

findet einigermaßen darin seine Rechnung, daß er alles aufs Schwärmen anlegt; für jeden anderen ist die Schwärmenzucht, wenn nicht sehr gute Jahre einfallen, alsbald der Ruin seines Wälerstandes. — Man nehme auch nur einen Nachschwärm an, selbst wenn dieser noch zu guter Trachtzeit fällt. Durch mehrere Nachschwärme wird der Wälerstock an Volk und Honig übermäßig geschwächt und wird sehr häufig zuletzt selbst noch weißellos. Um Nachschwärme zu verhindern, gebe man dem Stöcke nach dem Ertragschwärmen eine unbefruchtete Königin oder eine fast reife Weiselzelle. Nimmt er die Königin oder die Weiselzelle, die man nötigenfalls durch Ueberfüllen eines Pfeifendekels schützen kann so zerstört die junge Königin alle Weiselzellen, und das Schwärmen hört auf, dies um so mehr, wenn man dem Volk durch Abführung, Schwärzung oder Lüften im Brutlager die Schwärmlust benimmt. Sollten dennoch mehrere oder späte Nachschwärme kommen, die den Wälerstock zu sehr schwächen, so gebe man sie diesem wieder zu. Ist letzterer ein Hochstoc, so staucht man am Abende den gefüllten Nachschwärm auf ein Tuch und setzt den Wälerstock, auf zwei Stäben ruhend, darüber, worauf die Wäler sich hinanziehen. Bei Mobilwohnungen verhindert man hier das Schwärmen durch Ausschneiden der Weiselzellen.

Um das Ausziehen schon eingestochter Schwärme zu verhindern, nehme man, wie schon einmal kurz erwähnt, eine oder ein paar Wäler mit junger Brut und stelle sie dem Schwärme ein. Dies ist das sicherste Mittel, die Schwärme im Stöcke zu erhalten. Honig zum Auftragen oder ausgeleerbte Wäler zum Ausziehen gebe man den Schwärmen in den ersten zwei Tagen nicht, weil dies alle Veranlassung gibt sie zum Ausziehen zu bringen. Haben sie erst gebaut, so kann man sie auch mit Honig untertügen.

Der Mal, ein Feind der Nützlichkeit. Nach Beobachtungen erfahrener Nützlichkeitler gehört der Mal zu den größten Feinden der künstlichen Nützlichkeit, namentlich der Salomoniten. So zerstörte z. B. nach den Beobachtungen des bekannten Nützlichkeitlers Dr. Baderl ein einziger Mal durch Aufstehen das ganze Ertragsnis der künstlichen Nützlichkeit (Korallen), trotzdem sich die Tiere in drei Wochen prächtig entwickelt hatten. Genannter Herr hatte nämlich die Brut in einem vollkommen geschlossenen Leide ausgefetzt, allein ein Mal hatte den Weg über die taufirische Wiese gefunden und es fielen ihm etwa 1000 von diesen Edelstücken zum Opfer. Durch den Abfahroraben fand dieser Feind den Eingang in den Nützlichkeit. Das Ergebnis war, daß der zweifelhafte Mal, der ca. 1000 ausgefetzte Korallen nebst zahllosen Wälerinsekten fraß, nur eine Gewichtszunahme von 0,25 Kilo anwies.

Dulieren der Obstbäume. Im Juli beginnt das Dulieren der Obstbäume. Zunächst oskuliere man Ästchen, dann Äpfelchen, Zwetschen, Pflaumen, Birnen und zuletzt Äpfel. Hat man kräftige Reiser, die gut zur Hälfte ausgereift sind, und ferner kräftige Unterlagen, deren Rinde sich leicht löst, so ist der gute Erfolg des Dulierens bei richtiger Ausführung gesichert. Später ist namentlich bei den schnellwachsenden Steinobstunterlagen ein rechtzeitiges Böjen der Dulierbänder notwendig, welche bei kräftigen Unterlagen meist zu erneuern sind. Ein Auslösen von Holz aus dem Dulierschildchen ist bei Obstbäumen nicht notwendig, wohl aber bei Rosen empfehlenswert zur Erleichterung des Anwachsens. Man schneide das Dulierschildchen nicht zu hart.

Halte die Baumstämme locker. Die Baumstämme muß man auch Sommers offen und locker halten. Bei Trockenheit den Boden unter den Bäumen häufig durchfeuchten, namentlich wenn es reichtrauende Bäume sind. Dem Gießwäler auch Nährstoffe, Gülle, Solzasse, Kunstdünger beifügen, um die Knospenbildung fürs nächste Jahr zu fördern.

Das Stürzen der Getreidekoppeln. Nach einem alten Sprichwort soll der Pflanz der Senfe auf dem Fuße folgen und die wichtige Arbeit des Stürzens hat nur dann ihren vollen Wert, wenn sie alsbald nach dem Aberten einer Fläche geschieht, um so mehr, als der Boden dann noch weich ist und das Stürzen möglichst leicht er-

folgen kann, während er später austrocknet, man nicht mehr nach pflügen kann. Dieses ist aber gerade die Hauptsache, weil dadurch die austretenden Samen vollständig und schnell zum Keimen kommen und werden die Unkräuter durch das darauffolgende Eggen zerstört. Der Hauptfehler wird immer noch darin gemacht, daß man zu tief stürzt, wodurch die feinen Samen nicht zum Keimen gelangen können. Auf leichteren lockeren Böden kann man statt des Pfluges auch die Egge anwenden, indem ein kräftiges Durcheggen des Stoppelfeldes mit einer schweren eisernen Egge oder mit dem Grubber ähnliche Dienste leistet, wie die Pflugarbeit und viel rascher ausgeführt werden kann. Immer aber halte man darauf, daß das Stürzen rechtzeitig ausgeführt werde, denn dadurch verdrückt man sich in bezug auf die Reinheit der Felder große Vorteile.

Das Blüden von Erbsen und Bohner. Hat ununterbrochen zu geschehen, um zu weiteren Wachstum zu reizen.

Man verjäume den Komposthaufen nicht. Erwinde Unkraut sowie Abgange darauf, beachte ihn vor Zeit zu Zeit mit Sauche und befeuchte ihn mit aufgelöstem Kalk.

Die Hade zieht die Pflanzen groß. Kleines Behältnis im Gemüsegarten ist mehr als übermäßiges Düngen; die meisten können etwas angehäufelt werden, sie es dadurch viel besser. Es ist ein Irrtum, was man glaubt, daß die Bodenbearbeitung nur die Vernichtung des Unkrautes halber vorgenommen werden müsse, auch verdunste der geloderte Boden mehr Feuchtigkeit und trockne rascher aus als der feste. Eine gründliche Bearbeitung des Bodens während der Wachstumsperiode der Pflanzen ist ebenso wichtig wie die Düngung. Je nach Beschaffenheit des Bodens, Witterung und Art der Gewächse muß das Behältnis mehr oder weniger oft wiederholt werden.

Was bringt uns der Gemüsegarten für Arbeit. Vergeordnete Beete werden sauber ge reinigt, mit flüssigem Dünger oder Kompost versehen, gegraben und mit Bohnen zum Grüberbrauch, Herbstrüben, Frühkartoffeln, Rettichen, Zucchini usw. bestellt. An Tomatenpflanzen werden die Triebspitzen abgeknippt und die übrige Getriebe oder Ranken entfernt, um eine frühere Reife zu erzielen. Bei regnerischer Witterung wende man bei den Gartengewächsen Düngung an. Starke Verbümmung mit Wasser ist notwendig bei trockenem Wetter. Das Abblättern der Gemüsgelättern zu Fütterungszwecken für Haustiere hat zu unterbleiben, indem es eine große Schädigung der Pflanze darstellt. Nur gelbliche, aussehende oder fränke Wäler werden entfernt und auf den Komposthaufen geworfen. Häufigere Bodenlockerung ist besonders zu achten.

Umpflanzung von Topfgewächsen. Wenn man Topfgewächse umpflanzen, so nehme man nicht zu große Töpfe; denn in solchen entwickeln sich die Pflanzen nur langsam und fränkeln längere Zeit. Ist eine Pflanze herangekommen, so daß sie einen größeren Topf haben muß, so wähle man die Größe so, daß der alte Topf in den neuen hineinpaßt. Um bei dem Umpflanzen etwas mehr Erde geben zu können, kann man, ohne die Wurzeln zu beschädigen, von dem Ballen etwa alte Erde heranzulösen. Zur Düngung der Topfgewächse eignet sich in erster Linie Kuhdung und Hornspäne, keineswegs aber der so viel angewandte Kaffeesatz und Zigarettenasche. Der Düng wird am besten in flüssigem Zustande gegeben. Ebenso ist Guano, in Wasser aufgelöst, sehr wirksam, jedoch ist derselbe nur in ganz kleinen Mengen anzutwenden, weil er sonst leicht Schaden anrichten kann.

Viehhandel.

Berlin. (Mittlicher Bericht.) Es fanden zur Verkauf: 428 Rind., 1288 Kälb., 12 332 Schaf., 9334 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg Schlachtgewicht in Mark (bzw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchste Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 78 — 82, 2. junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 73 — 77, 3. mäßig genährte junge und gut genährte

Ältere 66—70, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 64. — Bullen. 1. vollfleischige, höchsten Schlachtewerts 74—78, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 69—73, 3. gering genährte 62—67 Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtewerts —, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtewerts, bis zu 7 Jahren alt 66—68, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelt: jüngere Kühe und Färsen 64 bis 65, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 60—62, 5. gering genährte Kühe und Färsen 56—58. Kälber 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 89—94, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 81—86, 3. geringe Saugkälber 60—64 Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 87 bis 90, 2. ältere Mastlamm 85—88 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge) 70—75 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —, — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 68—, 2. fleischige 66—67 3. gering entwidelte 64—65, 4. Samen 64 — für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:
Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Ware glatt ab, schloß aber im übrigen ruhig. Es bleibt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. Es wird ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wird voraussichtlich geräumt.

Butterhandel.

Wochenbericht von Gust. Schulke & Sohn, Berlin C. 19.
Butter: Das Geschäft eröffnete in dieser Woche in fester Stimmung. — Nege gefragt sind feinste Qualitäten und da die Zufuhren hierin nur klein waren, konnten hierfür höhere Preise erlangt werden. Nach geringeren und abfallenden Sorten Molkereibutter bestant dagegen weniger Frage.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählter Notierungen-Kommission:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. M. 112—114
do. „ „ 109—111
do. „ „ 106
do. „ „ 98

Tendenz: fest.
Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.
Butter: Dagegen am Plage der Konsum etwas schwächer geworden ist, wurden doch infolge kleinerer Produktion und lebhafter Nachfrage aus der Provinz die Einfuhrungen feinsten Butters schärf zu höheren Preisen geräumt. Reinshmedende russische Molkereibutter ist gleichfalls gefragt, die Zufuhren sind nur klein.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 112—114, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität M. 109—111.

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	112—114
IIa do.	109—111
IIIa do.	102—105
Abfallende	95—100

Schmalz: Das Geschäft ist der Jahreszeit entsprechend still, aus welcher Veranlassung auch die Preise etwas nachgaben. Für Eindeckung des Herbstbedarfs besteht Interesse und wenn auch die Käufer sich augenblicklich noch abwartend verhalten, so ist doch ein lebhaftes Geschäft zu erwarten, sobald der Markt wieder steigende Preise zeigt.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam M. 52³/₄—53¹/₄, amerikt. Tafelschmalz Borussia M. 54, Berliner Stadtschmalz Krone M. 54, Berliner Watalenschmalz Kornblume M. 55 in Tierces bis M. 62.
Sped: In guter Nachfrage.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cille und Glemann.

Krafftuttermittel.
Trotz der großen Nachfrage ist die Nachfrage nach Krafftuttermitteln aller Art sowohl für prompte als auch für spätere Lieferung eine sehr lebhaft, da bei den guten Viehpreisen jedenfalls eine wesentlich vermehrte Nachfrage von Vieh stattfindet. Es hat deshalb auch nicht den Anschein, als ob die Preise zu verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O.

rückgehen werden, sondern es erscheint wahrscheinlicher, daß demnächst mit einem Steigen der Preise zu rechnen sein wird. Es macht sich seitdem auch schon eine recht gute Kauflust bemerkbar und zwar hauptsächlich für Getreide, Samen, Sefam; sowie Rapskuchen, für die etwas höhere Preise angelegt werden mußten.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gebote pCt.	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Musique-Erdmüßl.	47	8	15,60
„ w. Musique-Erdmüßl.	47	8	15,70
„ Haarf. Marjeller-Erdmüßl.	46	7	14,00
Deutsches Erdmüßl.	46	7	14,00
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	9	15,50
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,00
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	14,40
„ Baumwollsaatkuchen	46	8	14,60
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig	80	10	22,00
Deutsche Palmkernfuchen	17	7	12,30
Deutsches Palmkernschrot	18	2	11,30
Indischer Cocosbruch	19	13	14,40
Cocostuchen	19	9	12,90
Sesamkuchen	33	11	13,10
Rapskuchen	31	9	11,80
Deutsche Leinfuchen	29	8	14,50
Hamburger Reisfuttermehl	12	12	9,50
Sogen. h. amerikt. Maisfuchsen	24	10	13,00
Getrocknete Birtreber	23	8	9,80
„ Getreideschlempe	30	10	12,30
Malzfeime	25	8	9,50
Grobfein, gesunde Weizenfeime	17	4	9,50

Die Preise gelten für Locovore per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

Hamburg. Bericht über den Delikatessenmarkt von Achendach & Co.

Das Geschäft liegt außerordentlich still. Es fehlt vollständig an Kaufkraft. Trotzdem ist ein Rückgang der Preise im allgemeinen nicht zu verzeichnen. Erdnüssen und Mehl. Das Angebot ist sehr gering und wo hier und da eine Kleinigkeit an den Markt kommt, verlangt man sehr hohe Preise, die bei den Käufern kein Interesse finden.

Preis: 145—158 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Hiermit liegt es ähnlich. Die Berichte von den Produktionsplätzen lauten anhaltend fest und das Angebot sehr gering, weshalb sich die Preise auch behaupten können.

Preis: 142—160 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Roskoffen. Der Markt liegt wieder fester und man hat die Forderungen in letzter Zeit erhöht. Preis: 132—145 M. für 1000 kg ab Hamburg. Palmfuchen sind ebenfalls knapp und die Forderungen dafür dementsprechend hoch.

Preis: 126—136 M. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfaatkuchen. Es kommt wenig Ware an den Markt, und die hohen Preise können sich behaupten.

Gemüse.

Zuländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg	
neue, blaue	3,00—3,50
Daberische	—
Zerbster	2,50—3,00
Rosen-	2,—2,50
neue runde,	2,75—3,00
neue hiesige p. 50kg	2,75—3,00
Porree, p. Schoß	0,50
Weerrettsich	10—15
Petersilienw. p. Schoß	1,40—1,50
Schnittlauch, p. Schoß	1
Spinat, p. 50 kg	12—15
Karotten, p. Schoß	2,50—3,00
Sellerie, hiesige, p. Schoß	1,25—2,00
„ pommerle	—
Zwiebeln, p. 50kg.	5,00—5,50
do. große	—
Petersilie, grün, p. Schoß	1
Mohrriben,	2,—2,50
Salat, p. Schoß	1,25—2,00
do. Gubener,	—

Kohlräben, p. Mandel	0,75—1,25
Grünk. Zerbst, p. Schoß	2,75—3,00
Kohlrabi	0,75—1,00
Netzig, bayr., p. Schoß	2,40—4,80
Radieschen	0,60—0,70
Schoten, hiesige	10—13
Spargel I per 1/2 kg	—
do. Einlege	2,75—3
do. III	—
do. Beelig, I	—
Bohnen (grüne) p. 50 kg	6—8
Wachsbohnen	8—10
Pfefferklinge p.	20—25
Steimpitz	—
Blumensohl Mandel	1—2,00
do. Hambg.	—
do. p.	—
Kohlfohl p. Mdl.	2—3
Weißkohl	2—3
Kaffbohnen	3—7
Wirringfohl p. Mandel	1,00—1,50

Fische.

Hefle	99—100
do. groß	—
do. matt	95—97
Mand	71
Varie, matt.	—
Schleie	81—95
do. groß	—
Kale, groß	110—117
do. unsortiert	88—101
do. mittel	101—112
do. klein	—
do. dänische mittel	—
do. do.	—
Karaischen	77
Blägen	—
Bunte Fische	68—72
Karpfen	—
do. do. 75er.	—
Barv	—
Bleie	61
Wels	—

Preis: 142—155 M. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Der Markt liegt un-

verändert. Preis: 106—112 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von N. Mey & Co. Berlin W. 57, Wiltonstraße 57.

Die Roggenerte ist wohl jetzt überall im Gange und mehrten sich demgemäß auch die Aufträge auf Stoppelrüben und Grünfütterpflanzen; in letzteren herrschte größere Nachfrage nach Buchweizen, Incarnatflee, Delretzig, Senf, Spörgel, Phacelia tanacetifolia, Erbsen, Wicken, Pelusiden, Sandwiden (vicia villosa) und Johannisroggen. Besonders stark begehrt wurden Lupinen, gelbe sowohl als blaue; Preise gingen deshalb bei schwachem Angebot höher — gute geruchfreie Saatware macht sich sehr knapp und sind weitere Steigerungen zu erwarten. Angebote in Schafschwingel, Anualgras, Milz und Weißflee neuer Ernte mehren sich, doch dürfte wohl nichts gehandelt sein, da die aussehend große Ernte vorzüglicher Qualitäten billigere Preise erwarten läßt, man verhält sich daher allgemein abwartend, bis das quantitative Ergebnis der Ernte zu übersehen ist.

Kataloge, sowie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraft-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten; wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf (eindeckern, solche vorher zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und Keimfähigkeit, bei Hoflee Preis für amerikanische, italienische und südfranzösischen Saaten, ab unserem Lager:

Buchweizen silbergrauer, 11—11,50, Buchweizen brauner, 10—10,50, Saatjens 18—21, Delretzig 28—32, Riesenpörgel 11—13, Aterpörgel 11—13, Sandwiden 23—27, Wintererbsen, graue 12—13, Johannisroggen 9,50—10,50, Pelusiden 10—11, kleine gelbe Saaterbsen 10—11, Sommererbsen 17, Zuderhirse 13, Weizenform 14, Ferkelgras, vira. 9,50, Serradella 9,50—10,50, Incarnatflee 30—35, Esparlette 16—19, Vorkarstee, echt 40—44, Saatwiden 9,50—10,50, Lupinen, gelbe 7,50—8, Lupinen, blaue 7—7,50, Hoflee, inländische seidefreie Saaten 54—62, Vullenflee, seidefrei 68—75, Weißflee, seidefrei 46—66, Schwedenflee, seidefrei, 60—68, Windflee, seidefrei 52—58, Original-Fruen-Luzerne, seidefrei 57—61, ungarische Luzerne, seidefrei, 56—60, Sandluzerne, seidefrei 59—62, englisches Raigras 14 bis 16, italienisches Raigras 15—17, franz. Raigras 51 bis 56, Timothee 21—25, Anualgras 44—54, Kammergras 74—84, Sonigras 15—22, Weizenfuchsel 35—38, Weizenrispengras 48—51, Gem. Rispengras 95—98, Weizenrispengras 65—75, Fioringras 24 bis 39, Schaffschwingel 13—15, Roggenanzgras, echte Davelmiltz 85—95, Kleien 75 pCt. —, Fichten 80 pCt. —, Rachen 45 pCt. —, Herbst-rüben: Rinde 39—49, Länge 42—52. — Alles per 50 kg.

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Druck und Herausgeben von John Scherwinski Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postabteilungen 1.80 M., monatlich 55 Pf.; durch die Händler und die Post bezogen 1.90 M., durch den Verleger des Bandes 1.80 M. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 8 Mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem 2. Festtage; in den Postabteilungen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 bunter Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 3 Pf., für die zweite 2 Pf., für die dritte 1 Pf., für die vierte 1/2 Pf., für die fünfte 1/3 Pf., für die sechste 1/4 Pf., für die siebente 1/5 Pf., für die achte 1/6 Pf., für die neunte 1/7 Pf., für die zehnte 1/8 Pf., für die elfte 1/9 Pf., für die zwölfte 1/10 Pf., für die dreizehnte 1/11 Pf., für die vierzehnte 1/12 Pf., für die fünfzehnte 1/13 Pf., für die sechzehnte 1/14 Pf., für die siebenzehnte 1/15 Pf., für die achtzehnte 1/16 Pf., für die neunzehnte 1/17 Pf., für die zwanzigste 1/18 Pf., für die einundzwanzigste 1/19 Pf., für die zweiundzwanzigste 1/20 Pf., für die dreiundzwanzigste 1/21 Pf., für die vierundzwanzigste 1/22 Pf., für die fünfundzwanzigste 1/23 Pf., für die sechsundzwanzigste 1/24 Pf., für die siebenundzwanzigste 1/25 Pf., für die achtundzwanzigste 1/26 Pf., für die neunundzwanzigste 1/27 Pf., für die dreißigste 1/28 Pf., für die einunddreißigste 1/29 Pf., für die zweiunddreißigste 1/30 Pf., für die dreiunddreißigste 1/31 Pf., für die vierunddreißigste 1/32 Pf., für die fünfunddreißigste 1/33 Pf., für die sechsunddreißigste 1/34 Pf., für die siebenunddreißigste 1/35 Pf., für die achtunddreißigste 1/36 Pf., für die neununddreißigste 1/37 Pf., für die vierzigste 1/38 Pf., für die einundvierzigste 1/39 Pf., für die zweiundvierzigste 1/40 Pf., für die dreiundvierzigste 1/41 Pf., für die vierundvierzigste 1/42 Pf., für die fünfundvierzigste 1/43 Pf., für die sechsundvierzigste 1/44 Pf., für die siebenundvierzigste 1/45 Pf., für die achtundvierzigste 1/46 Pf., für die neunundvierzigste 1/47 Pf., für die fünfzigste 1/48 Pf., für die einundfünfzigste 1/49 Pf., für die zweiundfünfzigste 1/50 Pf., für die dreiundfünfzigste 1/51 Pf., für die vierundfünfzigste 1/52 Pf., für die fünfundfünfzigste 1/53 Pf., für die sechsundfünfzigste 1/54 Pf., für die siebenundfünfzigste 1/55 Pf., für die achtundfünfzigste 1/56 Pf., für die neunundfünfzigste 1/57 Pf., für die sechzigste 1/58 Pf., für die einundsechzigste 1/59 Pf., für die zweiundsechzigste 1/60 Pf., für die dreiundsechzigste 1/61 Pf., für die vierundsechzigste 1/62 Pf., für die fünfundsechzigste 1/63 Pf., für die sechsundsechzigste 1/64 Pf., für die siebenundsechzigste 1/65 Pf., für die achtundsechzigste 1/66 Pf., für die neunundsechzigste 1/67 Pf., für die siebenzigste 1/68 Pf., für die einundsiebzigste 1/69 Pf., für die zweiundsiebzigste 1/70 Pf., für die dreiundsiebzigste 1/71 Pf., für die vierundsiebzigste 1/72 Pf., für die fünfundsiebzigste 1/73 Pf., für die sechsundsiebzigste 1/74 Pf., für die siebenundsiebzigste 1/75 Pf., für die achtundsiebzigste 1/76 Pf., für die neunundsiebzigste 1/77 Pf., für die achtzigste 1/78 Pf., für die einundachtzigste 1/79 Pf., für die zweiundachtzigste 1/80 Pf., für die dreiundachtzigste 1/81 Pf., für die vierundachtzigste 1/82 Pf., für die fünfundachtzigste 1/83 Pf., für die sechsundachtzigste 1/84 Pf., für die siebenundachtzigste 1/85 Pf., für die achtundachtzigste 1/86 Pf., für die neunundachtzigste 1/87 Pf., für die neunzigste 1/88 Pf., für die einundneunzigste 1/89 Pf., für die zweiundneunzigste 1/90 Pf., für die dreiundneunzigste 1/91 Pf., für die vierundneunzigste 1/92 Pf., für die fünfundneunzigste 1/93 Pf., für die sechsundneunzigste 1/94 Pf., für die siebenundneunzigste 1/95 Pf., für die achtundneunzigste 1/96 Pf., für die neunundneunzigste 1/97 Pf., für die hundertste 1/98 Pf., für die einhundertste 1/99 Pf., für die zweihundertste 1/100 Pf.

Zur Lage in Russland.

Zu den gestern im Depeschenteile mitgeteilten Gründen, welche die russische Regierung zur Auflösung der Duma veranlaßt haben, bemerkt heute die „Fr. Ztg.“: Das sind allerdings sehr gewichtig „Gründe“, die das offiziöse Bureau im Treffen führt, die obenhin der Wahrheit in einem in der Tat bedeutsamen Punkte direkt ins Gesicht schlagen: Die Schuld der russischen Regierung an den Zubezmesgelein in Jelostof steht für jedermann zweifellos fest, der die dortigen Ereignisse einigermaßen genau verfolgt hat. Weder bei der Bogroms noch bei der Beschuldigung, die sich im In- und Auslande erhoben, sei es auch nur formell zurückzuweisen. Im Gegenteil ist ihre Schuld dadurch unwiderlegbar erwiesen, daß sie keinerlei Unteruchung oder gar ein Verfahren einleitete gegen das Militär oder die Polizei in Jelostof, die nach übereinstimmenden Berichten von Augenzeugen das Blutbad zuließen und sich an der anschließenden Blünderung direkt beteiligten. Wenn also angesichts des belästigten Verhaltens der Regierung die Vertreter des Volkes für das Recht des Volkes eintreten, so war das nur ihre Schuldigkeit. Die Regierung wird auch wohl flug genug sein, ihre wahren Gründe, das Bestreben, die nur widerwillig aufgegeben absolute Staatsform wieder aufzurichten, nicht unabweislich einzugehen. Das Stolypinsche Jarenmanifest zeigt mehr als genug von diesem verästelten Plane, und die Auslösung der „Peterb. Teleg. Agentur“ beweist nur wieder mit aller Deutlichkeit, daß man den halbamtlichen Erklärungen nicht allzu großen Wert beimessen darf.

Die ehemaligen Dumaabgeordneten scheint die Regierung trotz gegenteiliger Bauptungen in einem Teile der Presse in keiner Weise verfolgen zu wollen. Die Moskauer Behörden wurden davon verhandelt, daß irgendwelche Repressivmaßregeln nicht wünschenswert erscheinen, nur solle verhindert werden, daß die ehemaligen Dumamitglieder in Versammlungen ihrer Wähler über die Tätigkeit der Duma berichten. Es sei jedoch vorausgesetzt, daß sie lesteres nicht unterlassen werden. So konnten am Mittwoch etwa hundert Mitglieder der Kadettenpartei unbekannt eine Beratung in dem finnländischen Badort Terijoki abhalten, in der ein Beschluß über den Reichstagsbericht der Abgeordneten an ihre Wähler gefaßt wurde. Die Versammlung sprach sich gegen die revolutionäre



an den Pariser „Matin“ versichert wird, verzweifelte Anstrengungen, „liberale“ (!) Elemente in das Ministerium aufzunehmen. Offenbar soll durch derartige Vorpiegelung jalscher Tatsachen das hart in russischen Werten angagierte Frankreich beruhigt und womöglich dem neuen Regimente geneigt gemacht werden. In Paris, wo man übrigens begreiflicher Weise ganz auf der Seite der Duma steht, macht sich eine sehr deprimierte Stimmung geltend, da befürchtet wird, daß die Subskribenten der letzten Milliardenanleihe die anfangs August fällige Ratenzahlung verweigern, so daß die Banken dann in eine bedrängte Lage kämen. Zwischen dem Russenpublikum und dem Finanzminister Kofowjew findet ein ununterbrochener Depeschewechsel statt und man erwartet allgemein sein Eintreffen in Paris. Der „Matin“ veröffentlicht gleichzeitig mit jener russischen Stimmungsmache auch eine Meuerung des gegenwärtig in London weilenden Fürsten Gisklow, der das Vorgehen Stolypins vollkommen der Sachlage entsprechend findet, aber den bisherigen Beratern des Zaren den Vorneuf macht, daß sie den Zaren nicht zu bestimmen gewußt hätten, sich in letzter Zeit häufiger in seiner Hauptstadt zu zeigen. Daher findet die Nachricht, daß er ins Ministerium berufen werden wird, allgemein Glauben. Dergleichen wird einer Meldung, Botschafter Nelidow sei zum Minister des Auswärtigen ausersenden und der selbige Inhaber dieses Botschafterpostens werde mit einem Botschafterpostens betraut werden, in Petersburg uninteressant klingen nicht widersprochen. Infolge dieses friedlichen Verlaufs der Dinge herrscht am Zarenhofe eine zuversichtlich-energische Stimmung. „Beatus ille qui procul negotiis!“

Sechs gewählte Reichsratsmitglieder, unter ihnen auch vier Vertreter der Wissenschaft, haben ihre Mandate niedergelegt.

Politische Uebersicht.

Die „Intervention“ Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wird wohl noch geraume Zeit der Uege beschäftigen, trotz des formellen Dementis der „Nord. Allg. Ztg.“. Wie sich jetzt herausstellt, hat die Petersburger „Nowoje Wremja“ ein dieses Thema behandelnde Meuerung der „Kön. Ztg.“ entstellt. Tatsächlich hieß es in einem Telegramm aus Petersburg in Nr. 774 der „Kön. Ztg.“: Mein Gewährsmann wies darauf hin, daß für den Fall revolutionärer Erscheinungen beschlossen sei, zur Diktatur zu greifen und zwar um so mehr, als man Grund habe, auf die moralische Unterstützung der westeuropäischen Regierungen zu rechnen. Ähnlichen Anpassungen tritt auch der deutsche Generalkonsul in Moskau entgegen, indem er am Donnerstag in der „Russkija Wiedomosti“ eine Zuschrift veröffentlicht, in welcher er erklärt, daß das von dieser Zeitung vermerkte Gerücht, in Peterhof sei aus Deutschland eine Depesche eingetroffen, in welcher die russische Regierung zur Auflösung der Reichsduma beglückwünscht werde, lediglich tatsächlichen Untergrund entbebre. Jedenfalls sei keine derartige Depesche vom Deutschen Kaiser oder der deutschen Reichsregierung abgesandt worden.

Frankreich. Zwischen ausländigen französischen Arbeitern und der Polizei ist es, dem „Frank. Kur.“ zufolge, am Mittwoch zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen. Die Arbeiter versuchten eine Brücke mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Ein Arbeiter wurde getötet, 30 Gendarmen erlitten leichtere Verletzungen.

England. Im englischen Unterhaus richtete am Mittwoch der konservative Abg. Turnour an die Regierung die Anfrage, ob sie der russischen Regierung ihre guten Dienste anbieten wolle zur Neubildung der Duma. Der Premierminister Campbell-Bannerman erwiderte unter dem Befall der Ministerkollie, er wisse nicht, ob der

Abgeordnete Turnour im Graste eine Beantwortung seiner Frage wünsche. Seine Antwort auf die Anfrage sei verneinend; eine nähere Erklärung derselben gebe er nicht. Daraufhin wollte Turnour weiter fragen, ob Campbell-Bannerman in seiner kürzlich gehaltenen Rede nur seine Privatansicht geäußert habe, doch verbinterte ihn der „Sprecher“ daran mit dem Bemerkens, daß eine solche Frage vorher angemeldet sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erwiderte Unterhaatssekretär Runciman auf eine Anfrage, daß die Regierung Grund habe zu glauben, daß auf den Land in sich nunmehr russische Truppenteile sich befinden.

Niederlande. Das Staatsministerium trat Dienstag abend in Haag zu einer Sitzung zusammen und beschloß infolge des ärztlichen Befehles der Königin die sofortige Regelung der Thronfolge durch Einbringung eines Thronfolgegesetzes. — Nach der niederländischen Verfassung sind, wie wir dem „Reich“ entnehmen, bisher die Erben des holländischen Thrones folgende: Zunächst als Enkel der verstorbenen Prinzessin Sophie, Schwester des Königs Wilhelm III. und späterer Großherzogin von Sachsen-Weimar der jetzt regierende Großherzog, und dann die beiden Töchter der Prinzessin Sophie, wovon die älteste, Maria, seit 1876 mit dem Fürsten Heinrich VII. von Neuf verheiratet ist. In zweiter Linie die Nachkommen der Prinzessin Marianne, verheiratet mit dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Regenten von Braunschweig. Drittes die Nachkommen der beiden Töchter des Prinzen Friedrich der Niederlande, die verheiratete Königin Luise von Schweden und die Prinzessin Marie, verheiratet mit dem Fürsten von Wied. Falls alle diese Linien aussterben, gehen die Ansprüche auf den niederländischen Thron nach Artikel 15 der Verfassung über auf die männliche Linie der Nachkommen der Prinzessin Karoline, Schwester des Prinzen Wilhelm V., die mit dem Prinzen von Nassau-Weilburg vermählt ist. Da die Verfassung verbietet, daß der König der Niederlande zugleich ein anderes Herrscheramt ausübt, müßte, was nicht annehmbar ist, der Großherzog auf Sachsen-Weimar verzichten. Es kämen also in erster Linie die Nachkommen der Prinzessin Marianne, d. h. Prinz Albrecht von Preußen und seine Nachfolger, für den niederländischen Thron in Betracht, weil nach der vorherrschenden Ansicht im Zweifelsfalle die männliche Linie, nach der Verfassung, der weiblichen vorgezogen werden soll. Prinz Albrecht hat beiläufig drei Söhne, die Prinzen Friedrich Heinrich (geb. 1874), Joachim Albrecht (1876) und Friedrich Wilhelm (1880). — Die Königin der Niederlande befindet sich nach dem letzten Bulletin wohl.

Türkei. Die türkische Zollerhöhung ist nach einer Meldung des Wiener „K. K. Teleg. Korrespondenz“ aus Konstantinopel noch nicht erfolgt. Die Botschafter haben die Note der Pforte vom 18. Juli ihren Regierungen mitgeteilt, welche auf Grund derselben über das englische Memorandum betr. die geforderten Garantien für die Verwendung der erhöhten Zolleinnahmen unter einander verhandeln, Einzelheiten über das Arrangement zwischen der Pforte und der „Dette publique“ betr. die Kontrolle der Erhebung der erhöhten Zölle sind noch nicht festgesetzt worden.

Südafrika. Die Regierung von Natal hat nach dem „Sof. Allg.“ dem Verlangen des Bischofs von Zululand nach einer unparteiischen Untersuchung der bei der Unterdrückung des Aufstandes vorgekommenen Grausamkeiten nachgegeben und den Richter Beaumont mit dieser Untersuchung betraut.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Der Kaiser unternahm, wie aus Hellefeld gemeldet wird, am Mittwoch einen Spaziergang und ging am Donnerstag nach Ode in See, wo das Eintreffen wahrscheinlich heute, Freitag, abend erfolgt. An Bord alles wohl. —